

35. Schaffhauser Jazzfestival

Pressemappe Kritiken



WALDIR PFEIFER

20.-25. Mai 2024

KULTUR RAUM.SH
Kunsten und Stadt Schaffhausen
Kulturförderung

JAKOB UND EMMA
WINDLER-STIFTUNG

srks/fsrc
STIFTUNG FÜR KIND- UND KULTURSCHULEN

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

FONDA
TION
SUISA

prhelvetia

Schaffhauser Nachrichten

SWISS
PERFORM

Bedroht künstliche Intelligenz den Jazz?

Am viertägigen Jazzfestival Schaffhausen haben wir ausgewählte Bands, Musikerinnen und Musiker einem KI-Test unterzogen.

Stefan Künzli

«Kann die künstliche Intelligenz (KI) improvisieren und kreativ sein?» «Schafft sie sogar die Musikerinnen und Musiker ab?» Bei den Jazzgesprächen im Rahmen des Jazzfestivals Schaffhausen wurden zwar auch die Chancen und positiven Aspekte von KI betont. Trotzdem beherrscht die Unsicherheit die Diskussion. Offen blieben vor allem Ansätze, wie KI den Jazz verändern könnte.

Dabei ist man sich schon weitgehend einig, dass künstliche Intelligenz schon bald über komplexe Harmonien virtuos improvisieren und bestehendes Material interpretieren und re-produzieren kann. Die Frage ist nur, wie gut? Selbst reagieren und interagieren kann KI. Das hat Jojo Mayer am letzten Festival Jazz No Jazz in Zürich demonstriert.

Doch kann KI im Jazz auch innovativ sein? Selbst ChatGPT ist auf diese Frage zurückhaltend. KI könne Impulse und Ideen geben sowie zur künstlerischen Innovation beitragen. Allerdings bleibe «die menschliche Komponente von Jazz – die tiefgehende emotionale und kulturelle Ausdruckskraft – ein Bereich, in dem KI noch nicht vollständig konkurrieren kann». Die Maschine habe im Prozess der Innovation nur eine unterstützende Funktion.

Der individuelle Ausdruck ist entscheidend

Wir sind überzeugt, dass gerade im Jazz der persönliche, emotionale und individuelle Ausdruck, die unverwechselbare künstlerische Gestaltung noch lange entscheidend sein wird. Hier ist



1. Foto: © Schaffhausen Jazz Festival

Jazz gegenüber Pop möglicherweise im Vorteil. Am viertägigen Jazzfestival Schaffhausen, das sich als Werkchau des aktuellen Schweizer Jazz versteht, haben wir ausgewählte Bands, Musikerinnen und Musiker einem menschlich-subjektiven KI-Check unterzogen. Wo macht KI Sinn, wer fällt durch, wer ist wie unersetzbar?

Das neue Trio Quiet Tree des Saxofonisten Simon Spiess mit Marc Méan (keys) und Jonas Rühler (Drums) lebt von Einflüssen von Minimal, Ambient und Electronics. Repetitive Muster über poppige, eingängige Melodien. Dieses hochaktuelle Hybrids würde sich KI beliehen gern annehmen. Scheitern dürfte die Maschine aber beim Saxofon des Bandleaders. Bekannt geworden als luftig spielender Saxofonist, hat er sei-

mit ihrem uninspirierten Spiel einiges schuldig geliebt.

Der Vokalartist Andreas Schärer hat uns mit seiner Kunst und seinen virtuosen Fähigkeiten immer wieder in Staunen versetzt. In seinem jüngsten Projekt verzichtet er aber weitgehend auf seine Kabinettstückchen und präsentiert in Schaffhausen mit seinem Trio einen Katalog von Songs, die an die Progressive Musik der 70er-Jahre erinnern. Die sind zwar reizvoll, aber nur mit seiner Vokal-kunst bleibt Schärer un-nachahmlich.

Die Leistung der Komponistin und Pianistin Luzia von Wyl besteht darin, dass sie mit Instrumenten wie Fagott, Klarinette, Flöte, Marimba, Cello und Geige einen ganz eigenen, warmen Bandsound entwickelt hat, der von einer europäischen

Ästhetik geprägt ist. KI ist wohl in der Lage, diesen Bandsound zu reproduzieren. Auch die kompositorischen Prozesse dürfte sie erleichtern und verbessern. Doch wir vermuten, dass KI sich an den komplexen, raffinierten Kompositionen die Zähne ausbeissen wird.

Grandios scheitern dürfte KI auch beim wahnwitzigen Bandprojekt von The True Harry Nütz. In Schaffhausen setzte das Projekt, das aus Musikern der Schweizer Band The Great Harry Hillman und der österreichischen Band Edi Nütz besteht, zu einem wilden, rockigen Ritt mit spontanen Ausbrüchen, dynamischen Spannungsbögen und punkiger Artikulation an. Mit subversiver Lust widersetzte sich die Band den Hörwartungen und blieb stets überraschend. Wir gehen davon aus,

dass KI an dieser konstruktiven Destruktion auflaufen wird.

Überhaupt: Bei spontanen Prozessen und Entwicklungen wird der musizierende Mensch wohl unersetzbar bleiben. Wie sich zum Beispiel die Band Dominic Egli – Plurism mit drei Bläsern aus Südafrika nach harzigem Start im Verlauf des Konzerts findet, macht die Magie des Jazz aus.

Wir schauen optimistisch in die Zukunft

Trompeter Erik Truffaz, ausgezeichnet mit dem Grand Prix de la Ville de Montreux, ist ein Aushängeschild des Schweizer Jazz. Er und seine Band, die sich der Interpretation von Filmmusik widmen, waren denn auch für das fulminante Schlussbouquet besorgt. Natürlich könnte auch die künstliche Intelligenz solche Interpretationen liefern. Nur ist es schwer vorstellbar, welchen Mehrwert die Maschine bieten könnte. Zu gut und zu eigenwillig war Truffaz' Bandsound. KI wird auch Jazz verändern, Truffaz wird aber aufgrund seiner individuellen Klasse weniger betroffen sein als andere.

Sowieso sind wir überzeugt, dass die Performance, das Konzerterlebnis, die grosse Chance des Jazz ist. Ausstrahlung und Emotionen, Freude und Frust, Konzentration, Anstrengung, Erleichterung im Gesicht der Ausführenden machen das Live-Erlebnis einmalig. Hier ist der Mensch der Maschine weit überlegen. Und das Scheitern kann in einer perfekten KI-Welt plötzlich zu einem Ereignis werden. Insofern schauen wir für den Jazz und das Jazzfestival Schaffhausen mit Optimismus in die Zukunft.

35. Schaffhauser Jazzfestival 2024, 22.-25.5.2024 – mit jedem Tag besser



Dominic Egli's Plurism

Nach einem musikalisch mittelprächtigen Einstieg haben die beiden letzten Tage dem Schaffhauser Jazzfestival doch noch seine Highlights gebracht. Erik Truffaz sorgte für ein zugängliches und rockig beschwingtes Filmmusik-Finale.

Die Werkschau für den Schweizer Jazz ist in Schaffhausen gut zu Hause. Ein verjüngtes Programmteam, dieses Jahr erstmals erweitert mit der Genfer Musikerin Julie Campiche, streckt jeweils die Fühler aus für Musiker/innen und Bands quer durch die Regionen und Generationen, die am Puls der Zeit oder mit speziellen Projekten auf sich aufmerksam machen. Jedes Jahr ist die Palette dessen, was sich unter Jazz im weitesten Sinne subsummiert, wieder etwas anders.

Überraschend war die Eröffnung des Festivals mit vier Flötistinnen und einem Schlagzeu-ger: Die vier Musikerinnen von Nancelot spielten in klassisch-harmonischen Mehrstimmigkeiten und erzeugten in ihren nach Zimmerpflanzen benannten Stücken ein luftiges Gewebe an Formen und Melodien. Darin liess der Jazz-Kaktus nur gelegentlich seine Stacheln spüren, zumal der unterbeschäftigte Schlagzeu-ger Tilo Weber mehr zuhörte als spielte. Etwas vorhersehbar entwickelte sich auch der schwebende Fusion Jazz/Synth-Pop von Quiet Tree um den Saxophonisten Simon Spiess. Obwohl der flauschig-röhrende Sound des Tenoristen an gewisse Phasen von Pharoah Sanders erinnern mochte, kam die energetische Dringlichkeit noch etwas zu kurz.

Eine spannendere Ausgangslage legte das Song-Programm von Andreas Schaerer (voc), Kalle Kalima (g) und Björn Meyer (b). Inspiriert von alten Rock- und Singer-Songwriter-Stücken, schrieb und intonierte das Trio seine eigenen Songs, mal inniger mal vehementer. Da war die Chamäleonstimme von Schaerer, die zwischen Falsett, souveräner Rockstimme und perkussivem Gebrabbel tanzte. Und mindestens so wichtig die grandiose Gitarrenkunst von Kalima, die eben nicht Kunst oder Virtuosenstück war, sondern ein meisterlich vermengtes und persönlich akzentuiertes Root-Amalgam aus Folk, Rock, Jazz.

Ein intimer Dialog entwickelte sich am zweiten Konzertabend zwischen Maria Grand (ts,



Andreas Schaerer

FOTOS: PETER PRISTER

voc) und Maya Keren (p). Fließende Phrasen wechselten mit gelegentlich schärferen Akzenten, doch die Musik kräuselte an der Oberfläche und ging letztlich nirgendwohin, sie gefiel sich im Variieren und zarten Intonieren. Zu einer mystisch angehauchten Klang-Intervention wurde der (kurze) Auftritt von Sheldon Suter als Solo-Schlagzeu-ger. Ganz und gar akustisch ohne elektronische Gimmicks inszenierte er sein dröhnendes, klöppelndes und sphärisch schwingendes Klangbad.

Es dauerte anderthalb Abende oder fünf Konzerte, bis das Schaffhauser Jazzfestival dieses Jahr zum Jazzfestival wurde. Eine plakative Aussage, die lediglich meint, dass die alten Attribute des Jazz wie Swing, Improvisation, raffinierte Interaktionen, Erfindungsgeist, Spielfreude erst mit Dominic Egli Plurism auf der Bühne so richtig Einzug hielten. Der Zürcher Schlagzeu-ger hat mit dem souveränen Bassisten Raffaele Bossard und den drei süd-afrikanischen Musikern Feyfa Feku (tp), Sisonke Xonti (ts) und Mthunzi Mvubu (as) eine Band beisammen, die mit ihrem Mix aus Post-Bop-Jazz und süd-afrikanischen Melodien und Rhythmen eine herzerwärmende Musik zelebrierte. Nach anfänglichen Intonationsschwierigkeiten wuchs die Band schnell zusammen und gefiel mit ihrem Drive, der solistischen Eleganz, den mehrstimmigen Bläsersätzen und dem Bandleader, der das "time" auch klanglich würzte.



Erik Truffaz



Linda Jozefowski und Quintett

Nach den vielen introspektiv-schleichenden oder songhaft-harmonischen Acts brachte das schweizerisch-österreichische Sextett The True Harry Nulz am Freitag endlich ein wenig Lärm auf die Festival-Bühne. Zwei Schlagzeu-ger fundierten mit wirblichem Getrommel, Bass und Gitarre heizten mit Rock-Riffs ein, zwei Bassklarinetten türmten den Sound mit ihren langgezogenen Tönen. Das kam alles sehr strukturiert und präzise gespielt. Dennoch strandete das Sextett nie in einem aalglatten Fusion-Produkt. Die Musik liess auch Space und Unschärfen zu und mit der Solo-Performance von Schlagzeu-ger Dominik Mahnig gar einen akrobatischen Klamauk.

Die beiden Abschlussstage brachten neben der hervorragenden Tessiner Flötistin Linda Jozefowski und ihrem Quintett zwei spannende Grossformationen auf die Bühne. Zum einen das kammermusikalische Luzia von Wyl Ensemble mit Fagott, Streicherstimmern und Vibraphon, das mit seiner wärmenden Eleganz einen eigenen Sound in die Jazzwelt bringt. Zum andern das avantgardistisch angehauchte Bottom Orchestra von Kaspar von Grünigen, das den Spagat zwischen vertrackten Klangbildern und melodioseren Flows überraschend gut schaffte.

In ein tolles Finale mündete das Festival mit dem international bekannten Trompeter Erik Truffaz, der mit einem Auftritt in Schaffhausen vor vielen Jahren seine Karriere begonnen hatte. Die Band interpretierte Morricone und andere Soundtrack-Arrangements. Gitarrist David Koch brillierte mit seinem sensiblen und rockigen Spiel und Truffaz' melodiose Trompeten-Linien klangen so zielstrebig und unverbraucht wie kaum mehr in den letzten Jahren. *Pirmin Bossard*

REVIEWS

**Ashlin Parker –
Stewy von Wattenwyl
Mahogany Hall Bern, 26.5.2024**

Eine Impromptu-Begegnung von seelenverwandten Musikern vermittelt einen Eindruck von der Essenz des Jazz.

Der Trompeter Ashlin Parker – Heimathafen: New Orleans – hat sich einen Namen als undogmatischer Bewahrer der Jazztradition gemacht und hat sich als solcher in den letzten Jahren einen Star-Status am Jazzfestival Ascona erarbeitet.

In Bern traf Parker auf das Trio um den Pianisten Stewy von Wattenwyl, seinerseits der wohl beste hiesige Vertreter seines Instruments im Bereich eines breit verstandenen Mainstreams. Der Vorlauf zum gemeinsamen Auftritt war kurz, was sich in einem verstärkten Koordinationsaufwand auf der Bühne bemerkbar machte. Dieser wirkte jedoch nicht störend, sondern unterstrich den spontanen Charakter der Begegnung, an der auch Cyril Regamey (dr) und Philipp Moll (b) teilnahmen. Der Repertoire-Bogen reichte von New-Orleans-Groove bis zu Freddie Hubbard und gab Gelegenheit zu einem konzertierten, dichten Interplay. Kein routiniertes Herunterspielen, sondern ein Vorstoss in die Essenz des Jazz!

Georg Modestin

**21. Schaffhauser Jazzgespräche,
Vebikus Kunsthalle, 25.5.2024**

Scarlett Johansson war geschockt, als sie vermeintlich ihre Stimme hörte, die gar nicht ihre eigene war. Die berühmte US-Schauspielerin will nun klären lassen, warum die Entwicklerfirma OpenAI mit einer Computerstimme Johansson so täuschend echt imitieren liess. Was OpenAI jetzt erst einmal verneint.

Man merkt an diesem aktuellen Beispiel: Das Thema künstliche Intelligenz (KI) ist eines mit grossem Konfliktpotenzial, eines mit noch vielen Verunsicherungen und mit einer Zukunft, über die es sich aktuell nur mehr oder weniger im Trüben fischen lässt. Das lässt sich auch als Fazit benennen bei den diesjährigen Schaffhauser Jazzgesprächen, die unter dem Titel "AI & I" die Macht und auch die Möglichkeiten von KI in der Musik zum Thema hatten.

Unter der Leitung der Musikerin und Texterin Anicia Kohler diskutierte ein Podium, was die künstliche Intelligenz für die Musik und den Jazz im Speziellen bedeuten wird. Zwei junge Musikstudierende sind nicht gerade wirklich optimistisch. Ihre Meinung: Die KI werde teilweise sicherlich Beschäftigungsmöglichkeiten als Musiker ersetzen.

Andererseits werde die KI auch neue Möglichkeiten schaffen für Musiker, das ist zumindest die Hoffnung. Der Zürcher Musiker Tobias Meier, beim Schaffhauser Jazzfestival selbst in der Kunsthalle vertreten mit seiner algorithmischen Komposition "The Impossible Patch",

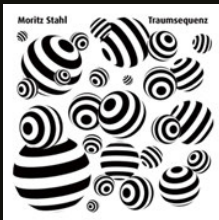
sieht das Ganze genauso. Es sei faszinierend, dass Maschinen die Arbeit übernehmen können. Auch für die Musikproduzentin Senu ist die KI eine grosse Hilfe, um Musik zu kreieren. Aber sie wünsche natürlich nach wie vor menschliche Kreativität, um KI-generierte Klänge in die richtige Form zu bringen. "Ist es möglich, mit einem KI-DJ richtig auszuraschen", fragt sie. "Nein!", ihre klare Antwort. Die Musikerin und Psychologin Iman Ibragic sieht ebenfalls Positives in der künstlichen Intelligenz. Denn die würde ziemlich breit in der Psychologie eingesetzt und könne besonders Leuten mit wenig Geld helfen.

Wie gross und intelligent die KI werden kann, auch darüber wurde diskutiert. Und keiner weiss es. Wird sie einen IQ von 1'500 % eines Menschen erreichen? Oder doch vielleicht eher 10'000 %? Ein wenig beruhigt sind die beiden Musikstudenten, trotz ihrer zunächst eher pessimistischen Zukunftsprognose.

Denn: KI könne keine Musiklehrer ersetzen, sind sie sich sicher. So lasse sich mit menschlicher Musik auf jeden Fall weiterhin Geld verdienen. Aber stimmt das? Und wird man in fünf Jahren beim Musikhören noch unterscheiden können, ob da gerade eine KI am Werke ist oder eine echte Band spielt?

Christoph Giese

unit unitrecords.com



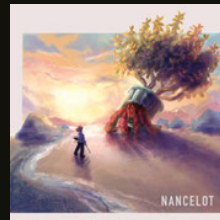
MORITZ STAHL
TRAUMSEQUENZ



EMMANUELLE BONNET
PRÉLUDZET MENUET



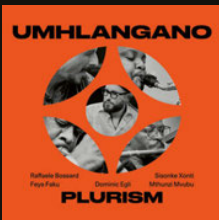
MARC MEZGOLITS
UNCHANGING



NANCY MEIER
NANCELOT



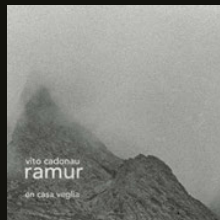
ALPHA-RAY
THE GLASSHOUSE



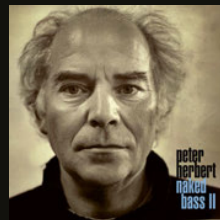
DOMINIC EGLI'S PLURISM
UMHLANGANO



MARC MÉAN FIELDS
MIST



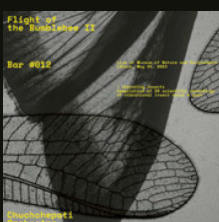
VITO CADONAU - RAMUR
EN CASA VEGLIA



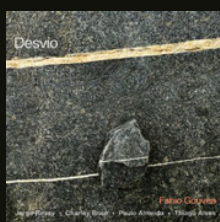
PETER HERBERT
NAKED BASS II



CLARA VETTER TRIO
FABULAE



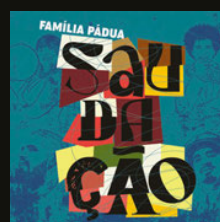
CHUCHCHEPATI ORCHESTRA
FLIGHT OF THE BUMBLEBEE II



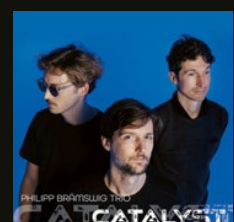
FABIO GOUVEA
DESVIO



TOBIAS PUSTELNIK
GRATITUDE




FAMÍLIA PÁDUA
SAUDAÇÃO




PHILIPP BRÄMSWIG TRIO
CATALYST


CD TYŽDŇA



KONCERT TYŽDŇA



UMIELEC TYŽDŇA



VIDEO TYŽDŇA





FOTO TYŽDŇA



SCHAEFFHAUSEN JAZZ FESTIVAL 2024

Logo

22. - 25.5.2024, Kulturzentrum Kammgarn, Schaffhausen, CH 18.06.2024

Už po tretí raz opäť v Schaffhausene na dobrom jazze! Švajčiarsky **Schaffhausen Jazz Festival** ma zaujal preto, pretože ponúka silný fokus na švajčiarsku jazzovú scénu. Hrajú tu jednoducho iba domáce formácie, čo pre mňa ako návštevníka festivalu zvonku, mi dáva silný prehľad o domácej jazzovej scéne! Samozrejme, iba z určitého pohľadu. Festival sa koná každoročne vo švajčiarskom meste Schaffhausen od roku 1990. Počas štyroch dní v polovici mája sa každoročne v Kulturzentrum Kammgarn predstaví približne desať formácií súčasného švajčiarskeho jazzu. Festival vznikol preto, lebo v Schaffhausene neexistovali žiadni propagátori súčasného jazzu, takže situácia bola pre hudobníkov aj fanúšikov neuspokojivá. Gitaristi **Urs Röllin** a **Hausi Naef** zorganizovali prvý jazzový festival v Schaffhausene od 16. do 19. mája 1990. Na festival sú pozvané predovšetkým fungujúce kapely zo súčasnej švajčiarskej jazzovej scény; okrem toho sa predstavia aj interpreti, ktorí zohrávajú dôležitú úlohu vo vývoji švajčiarskeho jazzu. Švajčiarsky rozhlas SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) vysielá záznamy koncertov od druhého ročníka festivalu. Počas nahrávky má neustále vzrastajúcu tendenciu, pričom s mnohými tónami som tu už strelol a takisto aj fotografi boli ť stí. A hlavná scéna je roky nemenná - **Kulturzentrum Kammgarn**, aj napriek faktu, že celý budova či komplex je v rekonštrukcii.

1. festivalový večer:
Právo slávnostného výkopu na tomto jubilejnom **35. ročníku** festivalu získala formácia **Nancelot (Nancy Meier, Camille Quinton, Eline Gros a Anett Kallai - flauta a Tilo Weber - bicie nástroje)**, ktorú vedie skladateľka, aranžérka a flautistka Nancy Meier priamo zo Schaffhausenu. Ide vlastne o flautové kvarteto s bubienikom, ktorý toho veľa nenahrá. Ale je to Nancy koncept - 4 rovnaké flauty, žiadna basové či inakšia a koncept, ktorý sa necha silno inšpirovať rastlinami. Mňa zaujala najväč posledná kompozícia, miestami mi pripomínala odkaz na Jiřího Stivína s výkrikmi, šepotom, splevaním a scatovaním cez flautu, ... Ten záver bol výrazným pokropením živou vodou!



Nancelot © Patrick Španko

Quiet Tree (Simon Spiess - tenor saxofón, Marc Méan - klavír a syntezátor a Jonas Ruther - bicie nástroje) je trio, ktoré ponúka chytrý mix komponovanej a improvizovanej hudby, či ako hovoria festivaloví bulletin "Popové taplo 80-tych rokov a vesmírnym jazzovým prístupom!" Táto trojica gradovala svoje skladby pomocou neustáleho opakovania, niekedy na úkor prekvapenia. Zmeniť občas farby mooga či tempa by prinieslo viacej farby do života na pódiu.



Nancy Meier © Patrick Španko

Čerešnička na torte hneď na záver 1. festivalového večera v podobe tria **Evolution (Andreas Schärer - spev, Kalle Kalima - gitara a Björn Meyer - basgitaru)**, ktorému krajuje hlasový mag a virtuóz Andreas Schärer, ktorý dokáže naraz odpáť beat box, perkusívny zvuk a popri tom si ešte hmmmkať melódiu! Neuveriteľné! S Kalimom sa v tomto novom programe však zamerali na balady, ktoré dostali prednosť pred súčasným jazzom s elektrickou hudbou. Oboch majstrov vhodne a nenápadne dopĺňa švédsky basgitarista Björn Meyer. Opäť niečo nové, vzrušujúce a neopakovateľné! **Môj 1. vrchol festivalu!**



Marc Méan-Jonas Ruther © P.Spanko

2. festivalový večer:
Priniesol prvé sklamanie na festivale v podobe **María Grand Duo (María Grand - tenor saxofón a spev a Maya Keren - klavír)**. Ženevská saxofonistka, speváčka a skladateľka María Grand je jednou z hviezd tvorivej newyorskej scény. V Schaffhausene predstavila svoj nový projekt Anohin v duu s klaviristkou Mayou Keren. Avšak neistý spev a mierna neistota Marie, vyvolala po koncerte vo mne otázku, ako sa v New Yorku dievčatá 10 rokov živili. Hoci bulletin písal: "Cieľom nie je hrať "správne", ale dať voľný prechod zážitku so všetkými jeho rizikami a pôžitkami." No teda neviem ...



Simon Spiess © Patrick Španko

Sólo vystúpenia sú vždy tak trochu exhibícia až onaniál ale bubeník a improvizátor **Sheldon Suter (Sheldon Suter - bicie a perkusie)** je ovplyvnený indonézsťou gamelanovou hudbou a chimérickými klavírnymi skladbami Erika Satého, ale aj minimalizmom Steve Reicha a vesmírom Morton Feldmana. Suter udržiava tanké, mnohovrstevnaté meditácie svojho sólového programu Bercouses et Nocturnes bez toho, aby sa uchýlil k loop strojom. Ktoré by možno priniesli trochu sviežeho vánku, ale rešpektujem takto jeho príjemné, chill-outové, echovo zasnené dlhé tóny a snivanie medzi hviezdami!



Evolution © Patrick Španko

Záver štvrtkového festivalového večera patril kvintetu **Dominic Egli Plurism (Dominic Egli - bicie nástroje, Feya Faku - trúbka, Sisonke Xonti - tenor saxofón, Mthunzi Mvubu - alt saxofón a Raffaele Bossard - kontrabas)** a priniesol to pravé orechové! Traja dychári z Južnej Afriky so švajčiarskou rytmikou, so surovou zmyselnosťou, výbušným pokojom a zemitou hravosťou rozvíjajú piesňové melódie, viacvrstvové hnacie groovy a erupívne sóla z kompozícií členov kapely. Koncertný program Plurism je založený na priateľstve a dôvere, spája vplyvy rôznych tradícií, kolektívnu improvizáciu a individuálne výpovede, aby vytvoril ucelený zvuk. Rýtmus, napätie, energia, dynamika, melódie a improvizácie, krásne spolu súzvučace - sa mi veľmi páčili! A s troškou kafeónie ako vzácnym korením to bolo jednoducho pre mňa super! **Môj 2. vrchol festivalu!**



Kalle Kalima © Patrick Španko

3. festivalový večer:
Luiza von Wyl Ensemble (Luiza von Wyl - klavír, Roman Glaser - flauta, Nicola Katz - klarinet, Marcel Lüscher - bas klarinet, Maurus Comte - fagot, Réjean Huby - husle, Karoline Öhman - cello, Christoph Utzinger - kontrabas, Fabian Ziegler - marimba a Lionel Friedli - bicie nástroje) vedie skladateľka a klaviristka Luiza von Wyl, ktorá so svojimi deviatimi hudobníkmi experimentuje, až kým nepreletia iskry. Vytvárajú virtuóznou hudbu, ktorá nielenže rozširuje hranice jazzu, ale niekedy ich aj prekračuje - už len kvôli nástrojovému obsadeniu s klavírom, marimbou, bicími, sládkami a niekoľkými drevenými dychovými nástrojmi. Kompozície, pripomínajúce tretí prúd sú pekné, melodické, lyrické aa príjemné. A dávajú takisto priestor na improvizáciu! **Môj 3. vrchol festivalu!**



Björn Meyer © Patrick Španko

Jediným zahraničným účinkujúcim bolo



Andreas Schärer © Patrick Španko




p u s š p s n

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16
17	18	19	20
21	22	23	24
25	26	27	28
29	30	31	


KONCERT MESIACA



FESTIVAL MESIACA



ROZHOVOR MESIACA



35. Schaffhauser Jazzfestival



Erik Truffaz, Foto: Peter Pfister

Auf dem Tenorhorn exzellent verblüfft die Genfer Saxophonistin Maria Grand zusammen mit der US-Pianistin Maya Keren im großen Saal vor allem auch als unpräzise und unheimlich gefühlvolle Sängerin. Überhaupt versteht dieses Duo sich zauberhaft intim und berührend miteinander zu unterhalten. Mit leisen, ruhigen, sich miteinander verwebenden Tönen, die es ganz still werden lassen im immer sehr aufmerksam zuhörenden Publikum in Schaffhausen. Auch Andreas Schaerer, DER Schweizer Vokalist, überrascht beim Festival. In seinem Projekt Evolution stehen balladeske Songs im Vordergrund. Ja, Schaerer wird mit dem Mikrophon auch immer mal zur Rhythmusmaschine und imitiert mit seiner Stimme das eine oder andere Blasinstrument. Aber oft bewegt er sich als Sänger in klassischen Songstrukturen. Björn Meyer auf dem E-Bass und vor allem der Finne Kalle Kalima an der Stromgitarre dürfen diese Songs aber immer wieder herrlich aufbrechen, bei Kalima gerne in Richtung freiem Jazz und hartem Rock.

Sehr hörensenswert auch das Projekt Plurism des Schweizer Schlagzeugers Dominic Egli. Mit Landsmann Rafaele Bossard am Bass und 3-köpfiger Bläser-Abteilung aus Südafrika verband das Quintett kraftvollen, urbanen Jazz mit südafrikanischer Folklore, aber ohne jegliche, liebliche Klischeebehaftung. Das Duo Oxeon der Schweizer Akkordeonistin Lea Gasser und

der holländischen Sängerin Sylvie Klijn kommt ebenfalls ohne Klischees aus und überzeugte mit zarten, vielsprachigen Dialogen zwischen Jazz, Klassik, Chansoneskem, Pop und dezenter Elektronik. Spannend auch das Trio Quiet Tree der Saxofonisten Simon Spiess, der mit Marc Méan an den Tasten und Drummer Jonas Ruther unheimlich dicht und bisweilen mit hypnotischer Sogwirkung aufspielte jenseits von festen Stil-Schubladen.

Vier Querflötistinnen aus drei Ländern nebeneinander auf der Bühne, und daneben sitzt noch der deutsche Schlagzeuger Tilo Weber. Mit der Band Nancelot der aus Schaffhausen stammenden Flötistin Nancy Meier die Haupttage beim 35. Schaffhauser Jazzfestival zu eröffnen war schon interessant. Denn was die vier Damen und der doch oft ein wenig unterbeschäftigte Herr am Schlagzeug da abliefern, Musik inspiriert von den Zimmerpflanzen bei Frau Meier daheim, ist alles andere als volltönender Jazz. Die Flöten schlängeln sich, um im Bilde der Pflanzenwelt zu bleiben, durch luftige Notenlabyrinth, die Brücken zwischen Kammer-Klassik und Jazz schlagen, sich dabei an komponierten Dramaturgien oft in harmonischem Satzspiel orientieren, aber auch mal verspielt und frei tänzeln. Schon interessant dieses Konzept, nach einer Weile aber doch irgendwie gleichförmig und daher ein wenig ermüdend.

Wie gut dass die Konzerte im Hauptspielort, dem Kulturzentrum Kammgarn, immer nur ein gutes Dreiviertelstündchen dauern. Da bleiben die Ohren bei drei Bands pro Abend frisch. Am Wochenende gibt es dann nebenan im TabTab-Musikraum in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Musik noch pro Abend jeweils zwei weitere Auftritte mit jungen Künstlern und ihren Bachelor- und Masterprojekten als Alternativangebot. Das Reinhören dort lohnte sich, Bands wie das Trio des Gitarristen Elia Aregger oder das Quintett Best Of Both Worlds spielten erfreulich erfrischend mit eigener Musik auf.

Der bekannteste Name, der das diesjährige Festival auch abschloss, gehörte sicherlich Erik Truffaz. Und der Genfer Trompeter und seine Band enttäuschten das Publikum nicht. Ob es nun Filmmusik von seinen beiden letzten Kinojazz-Alben war oder andere Songs, das lyrische, beseelte Trompetenspiel von Truffaz, die so elegant groovende Musik, das ist alles zwar nichts Neues, ist auch wenig überraschend, aber einfach sehr gut gespielt. Für Truffaz-Fans ein Muss, für alle anderen allerbeste Jazz-Unterhaltung. Zu entdecken gab es vorher ja schon genug. Etwa auch die Flötistin Linda Jozefowski mit ihrer herrlich groovenden Band und ihren wunderbar fließenden Melodien. Die Tage in der hübschen, grenznah zu Deutschland und am Rhein gelegenen Stadt Schaffhausen haben wieder einmal gezeigt, wie bunt, vielseitig und gut der Schweizer Jazz klingen kann.



SCHWEIZER JAZZ TÖNT BUNT

35. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Schaffhausen, 28.05.2024

TEXT: Christoph Giese | FOTO: Peter Pfister

Vier Querflötistinnen aus drei Ländern nebeneinander auf der Bühne, und daneben sitzt noch der deutsche Schlagzeuger **Tilo Weber**. Mit der Band **Nancelot** der aus Schaffhausen stammenden Flötistin **Nancy Meier** die Haupttage beim **35. Schaffhauser Jazzfestival** zu eröffnen ist schon interessant. Denn was die vier Damen und der doch oft ein wenig unterbeschäftigte Herr am Schlagzeug da abliefern, Musik inspiriert von den Zimmerpflanzen bei Frau Meier daheim, ist alles andere als volltönender Jazz. Die Flöten schlängeln sich, um im Bilde der Pflanzenwelt zu bleiben, durch luftige Notenlabyrinth, die Brücken zwischen Kammer-Klassik und Jazz schlagen, sich dabei an komponierten Dramaturgien oft in harmonischem Satzspiel orientieren, aber auch mal verspielt und frei tänzeln. Schon interessant dieses Konzept, nach einer Weile aber doch irgendwie gleichförmig und daher ein wenig ermüdend.

Wie gut dass die Konzerte im Hauptspielort, dem Kulturzentrum Kammgarn, immer nur ein gutes Dreiviertelstündchen dauern. Da bleiben die Ohren bei drei Bands pro Abend frisch. Am Wochenende gibt es dann nebenan im TabTab-Musikraum in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Musik noch pro Abend jeweils zwei weitere Auftritte mit jungen Künstlern und ihren Bachelor- und Masterprojekten als Alternativangebot. Das Reinhören dort lohnte sich, Bands wie das Trio des Gitarristen **Elia Aregger** oder das Quintett **Best Of Both Worlds** spielten erfreulich erfrischend mit eigener Musik auf.

OHNE KLISCHEES, DAFÜR MIT UMSO MEHR ÜBERZEUGUNG

Auf dem Tenorhorn exzellent verblüfft die Genfer Saxophonistin **Maria Grand** zusammen mit der US-Pianistin **Maya Keren** im großen Saal vor allem auch als unpräzise und unheimlich gefühlvolle Sängerin. Überhaupt versteht dieses Duo sich zauberhaft intim und berührend miteinander zu unterhalten. Mit leisen, ruhigen, sich miteinander verwebenden Tönen, die es ganz still werden lassen im immer sehr aufmerksam zuhörenden Publikum in Schaffhausen. Auch **Andreas Schaerer**, DER Schweizer Vokalist, überrascht beim Festival. In seinem Projekt **Evolution** stehen balladeske Songs im Vordergrund. Ja, Schaerer wird mit dem Mikrofon auch immer mal zur Rhythmusmaschine und imitiert mit seiner Stimme das eine oder andere Blasinstrument. Aber oft bewegt er sich als Sänger in klassischen Songstrukturen. **Björn Meyer** auf dem E-Bass und vor allem der Finne **Kalle Kalima** an der Stromgitarre dürfen diese Songs aber immer wieder herrlich aufbrechen, bei Kalima gerne in Richtung freiem Jazz und hartem Rock.

Sehr hörens Wert auch das Projekt **Plurism** des Schweizer Schlagzeugers **Dominic Egli**. Mit Landsmann **Rafaele Bossard** am Bass und 3-köpfiger Bläser-Abteilung aus Südafrika verband das Quintett kraftvollen, urbanen Jazz mit südafrikanischer Folklore, aber ohne jegliche, liebe Klischeebehaftung. Das Duo **Oxeon** der Schweizer Akkordeonistin **Lea Gasser** und der holländischen Sängerin **Sylvie Klijn** kommt ebenfalls ohne Klischees aus und überzeugte mit zarten, vielsprachigen Dialogen zwischen Jazz, Klassik, Chansoneskem, Pop und dezenter Elektronik. Spannend auch das Trio **Quiet Tree** der Saxophonisten **Simon Spiess**, der mit **Marc Méan** an den Tasten und Drummer **Jonas Ruther** unheimlich dicht und bisweilen mit hypnotischer Sogwirkung aufspielte jenseits von festen Stil-Schubladen.

Der bekannteste Name, der das diesjährige Festival auch abschloss, gehörte sicherlich **Erik Truffaz**. Und der Genfer Trompeter und seine Band enttäuschten das Publikum nicht. Ob es nun Filmmusik von seinen beiden letzten Kinojazz-Alben war oder andere Songs, das lyrische, beseelte Trompetenspiel von Truffaz, die so elegant groovende Musik, das ist alles zwar nichts Neues, ist auch wenig überraschend, aber einfach sehr gut gespielt. Für Truffaz-Fans ein Muss, für alle anderen allerbeste Jazz-Unterhaltung. Zu entdecken gab es vorher ja schon genug. Etwa auch die Flötistin **Linda Jozefowski** mit ihrer herrlich groovenden Band und ihren wunderbar fließenden Melodien. Die Tage in der hübschen, grenznah zu Deutschland und am Rhein gelegenen Stadt Schaffhausen haben wieder einmal gezeigt, wie bunt, vielseitig und gut der Schweizer Jazz klingen kann.



Ungemein leichtfüßig und komplett entspannt: Albin Brun und Kristina Brunner im Steiner Fronhof.

BILDER ROBERTA FELE

Wie viele Sprachen der Jazz doch spricht

Mit sieben Bands ist gestern die 35. Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals gestartet. Das Happening in Stein am Rhein war eine eindrückliche Demonstration dessen, was Jazz alles ist und kann.

Sandro Stoll

STEIN AM RHEIN. Die Band hat keine vier Takte gespielt, schon wippen die Ersten und eine halbe Minute später tanzen sie. Auf der Bühne an der Schiffflände in Stein am Rhein stehen Groovin'J5, und sie tun, was ihr Name verspricht – grooven, swingen, gute Laune verbreiten. Es ist Pfingstmontag, 13.21 Uhr, das 35. Schaffhauser Jazzfestival startet auf seinem Aussenposten mit Musik aus den 50er- und 60-Jahren, einer Zeit, als der Jazz noch einmal zu dem wurde, was er in seinen Anfängen war: Party-Beschleuniger, Spass-Turbo, Mittel zum Glücklichsein.

Die fünf Musiker um Saxofonist Dave Feusi wissen, was zu tun ist, im Zweifel lieber etwas weniger als zu viel. Die Band spielt unplugged, aber weil alles sitzt und transparent ist, muss es gar nicht lauter sein. Die Unisono-Passagen von Trompete und Saxofon haben auch so genug Druck, und Drummer Christian Niederer setzt die richtigen Akzente. Es ist der perfekte Start in einen unbeschwernten Nachmittag voller Musik – und vieler Überraschungen.

Bereits zum dritten Mal startet das Schaffhauser Jazzfestival in Stein am Rhein, die Windler-Stiftung und ein paar Enthusiasten machen es möglich. Die Konzerte in Stein am Rhein sind alle gratis, und spannend ist, dass jedes an einem anderen Ort stattfindet. Man lernt also nicht bloss den Jazz, sondern auch Stein am Rhein besser kennen. Das schätzen ganz bestimmt die Touristen, aber eben nicht nur sie. Vor der Bühne an der Schiffflände sieht man viele vertraute Schaffhauser Gesichter, die an diesem schönen Tag gern dem Jazz nachgereist sind.

Tatsächlich hat es das Programm auch in sich: Kaum klingen die letzten Töne des ersten von drei Sets von Groovin'J5 aus, geht es knapp 200 Meter mit Albin Brun und Kristina Brunner weiter. Die beiden viel beachteten Grenzgänger zwischen Jazz und neuer Volksmusik haben sich unter den Bäumen im Fronhof eingerichtet. Es ist eine schöne Stimmung da, das Publikum ist aufmerksam und der Applaus nach jeder Nummer gross. Die Klangwelt, die Brun und Brunner mit Schwyzerörgeli, Cello und Sopransax in den Hof nachern,

klingt vertraut und doch immer wieder neu und ungewohnt. Klar, da sind diese Elemente aus der Volksmusik, aber auch Tango, Musette und Östliches tönen an. Verspielt und vernünftig spielen die beiden, stimmig und schwerelos.

Das Widerspenstige gehört dazu

Zum Schaffhauser Jazzfestival gehört es, dass es auch die widerspenstigen, schrägen, gebrochenen, verstörenden Seiten moderner Musik zeigt. Und konsequenterweise tut dies das Jazzfestival auch an diesem Tag in Stein am Rhein. Bestes Beispiel ist Tobias Meiers «The Impossible Patch». Der Saxofonist präsentiert seine Klanginstallation im Kreuzgang des Klosters St. Georgen, es ist ein Projekt, das mit computerunterstützten, interagierenden Lautsprechern und Mikrofonen spielt, die vom Saxofonisten mit punktuellen Einwüfen aktiviert werden. Schwer zu verstehen, kaum zu erklären, aber der Ort hat für dieses Experiment perfekt gepasst.

Ähnlich abenteuerlich präsentiert sich Fuchs&Freunde im Keller des «Weissen Adlers» beim Rathausplatz. Die Installation

Elina Dunis Quintett spricht ganz viele Sprachen und macht aus allem eine komplett eigene, authentische Musik.

taucht die Besucherinnen und Besucher in einen multimedialen Wald aus Film- und Fotoprojektionen. Dazu gibt es experimentelle Musik und Gesprochenes, es ist ebenso absurd wie amüsant und liefert Gesprächsstoff für die Wanderung zum nächsten Schauplatz.

Die musikalischen Höhepunkte des Jazzfestival-Auftakts sind dann aber doch wieder auf der traditionelleren Spur zu finden. Beim Schaffhauser Pianisten Joscha Schraff und seinem Trio mit Louise Knobil am Bass und Saxofonist Niculin Janett zum Beispiel. Die drei interpretieren Standards aus dem «Great American Songbook» mit grosser Freiheit, Zartheit und Verstand – und ganz viel Raum zwischen den Tönen.

Ebenso beeindruckend ist der Auftritt der Sängerin Elina Duni, die mit einer internationalen Allstar-Band um den britischen Gitarren-Virtuosen Rob Luft angeheert ist. Albanische Folklore, arabisches Liedgut, Fusionjazz oder Broadway-Schlager aus den späten Dreissigern: Dieses Quintett spricht ganz viele Sprachen und macht aus allem eine komplett eigene, authentische Musik. Ein Erlebnis!



Multimedial erzählt: Für Fuchs&Freunde musste man in den Keller steigen.



Experimentell: Tobias Meier im Kreuzgang.



Vier Bläser und ein Drummer: Le Rex im Innenhof von St. Georgen.

Blumige Schalmeeienklänge zum Auftakt

Am Schaffhauser Jazzfestival gibt es immer etwas Neues. Das war auch bei der Eröffnung seiner 35. Ausgabe so: Ein Quintett unter dem Namen Nancelot – vier Flötistinnen und ein Drummer – machte den eigenwilligen Auftakt in der grossen Kammgarnhalle.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Bevor es Musik gab, gab es Worte zur Begrüssung. Im Namen des Organisationskomitees eröffnete Festival-Co-Gründer Urs Röllin am Mittwochabend das 35. Schaffhauser Jazzfestival, bat die Harfenistin Julie Campiche – zum ersten Mal in der Programmkommission – auf die Bühne und dankte ihr für die Anregung, eine französischsprachige Festival-Homepage aufzuschalten, was auch gleich zu einer italienischsprachigen geführt habe, dankte den Helferteams und den Sponsoren, bevor er Regierungsrat Patrick Strasser das Wort erteilte, der berichtete, wie er von ChatGPT auf die Frage «Wie wirkt Jazz auf die Menschen?» die Antwort erhalten habe: Jazz könne auf viele sowohl beruhigend wie auch energetisierend wirken.

Vier Flötistinnen und ein Drummer

Dann kam die Flötistin Nancy Meier – sie stammt aus Basadingen – im Laufschrift auf die Bühne mit Camille Quinton, Eline Gros, Anett Kallai sowie Drummer Tilo Weber im Schlepptau. Die vier Damen stellten sich in einer Reihe auf, der Schlagzeuger an der Seite mit Blick auf das Quartett – ein schönes Bild. Neu. Neu war auch, was man zu hören bekam. Den Schreibenden elektrisierte das. Vielleicht war er bezaubert von der Ästhetik des Bühnenbildes. Die Musik klingt frühlinghaft, luftig, leicht. Nancy Meier hat die Stücke, die auf der ersten CD «Nancelot» der Formation zu finden sind, während der letzten drei Jahre geschrieben. Inspiriert haben die Komponistin dabei ihre Zimmerpflanzen. Die vier Flötistinnen begannen gemeinsam, aber statt dass dann irgendwann ein Cembalo oder ein kleines Streichorchester einsetzte, war es der Percussionist Tilo Weber, der dem ganzen einen rhythmischen Boden unterlegte und im wahrsten Sinne des Wortes schlagartig die etwas verblasene Luftigkeit der ersten Komposition in eine andere Atmosphäre versetzte. Energetisierend.

Leider erschöpfte sich die Musik trotz grosser Klangsönheit schon bald in Vorhersehbarkeit sowohl des Konzepts wie der musikalischen Ideen, sodass die Konzentration auf das Gehörte litt. Die vier Flötistinnen fingen als Gruppe an, irgendwann setzte Tilo Weber ein, aber die meiste Zeit sass er einfach da und spielte gar nicht mit.



Nancelot, die Formation um die Basadingerin Nancy Meier (Zweite von rechts), eröffnet das 35. Schaffhauser Jazzfestival mit ungewohnten Klängen.

BILD SELWYN HOFFMANN

Schade, denn er ist ein toller Drummer. Woran lag die latente Fadheit des Auftritts? Vielleicht doch daran, dass die Zimmerpflanzen, die die Komponistin inspirierten, eben doch keine wilden Gewächse sind, keine dornigen Büsche, keine Bäume, die Stürmen trotzen müssen, in der der Blitz schlägt, und so weiter.

«Lokaler geht es nicht»

Das Konzept von Nancelot – relativ ausgedehnte Stücke, in der Besetzung vier erste Flöten und eine Percussion, die nur

spärliche Akzente setzen darf – stösst rasch an seine Grenzen. Alle Kompositionen klingen ähnlich. Es wirkt bei aller Dynamik zu statisch und zu vorhersehbar. Dabei konnten die fünf durchaus aus sich herausgehen, das zeigte das letzte Stück.

Nachdem Nancy Meier die Musikerinnen vorgestellt hatte, war es Tilo Weber vorbehalten, darauf hinzuweisen, dass die Nancelot-Taschen am CD-Tisch der Mutter der Komponistin und das Cover der CD von einer Sandkastenfreundin gestaltet wurden. «Lokaler geht es nicht», so Weber.

Walter Pfeiffers Motto: «Sag besser ja als nein!»

Seit vielen Jahren schon verpflichtet das Jazzfestival renommierte Künstlerinnen und Grafiker für die Gestaltung des Festivalplakats. Mit Walter Pfeiffer ist dem Festival dieses Jahr aber ein kleiner Coup gelungen: Pfeiffer, der ursprünglich aus Beggingen stammt, gilt unbestritten als Künstler von internationalem Rang. Kein Wunder war die Vernissage gestern im Vibekus gut besucht. Die halbe hiesige Kunstszene war da, dazu Freunde aus Zürich und Bekannte aus weit zurückliegenden Schaffhauser Zeiten.

Andreas Lüthi vom Vibekus leitete das Gespräch, und Pfeiffer, 78, erzählte quicklebendig, schlagfertig und mit wunderbarem Schalk von seinem ebenso ungewöhnlichen wie vielseitigen Künstlerleben und dem späten Durchbruch als weltbekannter Modefotograf.

Das Glück, meinte Pfeiffer, sei so flüchtig wie die Moden. Als Künstler müsse man manchmal lange «durehebe» und sich treu bleiben, aber auch gleichzeitig «bereit sein fürs Comeback». Mit jeder neuen Generation ändere der Geschmack, und neue Chancen entstünden. Wenn er je ein Motto gehabt habe, dann dies: «Sag besser ja als nein!» (sst)



Ein begnadeter Erzähler: Fotograf Walter Pfeiffer.

BILD JEANNETTE VOGEL

Kopf der Woche Schlagzeuger Peter Conradin Zumthor spielt am Schaffhauser Jazzfestival

«Ein Künstler darf sich selbst nicht bescheissen»

Die Musik sei immer da gewesen, sagt Peter Conradin Zumthor. Niemand bei ihm zu Hause sei Musiker gewesen, aber alle haben die Musik geliebt. So wächst er auf, im bündnerischen Haldenstein, umgeben von Provinz und schönen Klängen. Wohlbehütet und antiautoritär. Er mag die Schule nicht und den Fussballverein ebenso wenig. Er mag es generell nicht, wenn ihm jemand sagt, wie er was tun soll.

Sein erster Versuch mit einem Instrument in Kindergartentagen scheitert demzufolge. Die Geigenlehrerin ist «streng», Zumthor findet sie furchtbar. Das Musizieren ist damit erst einmal vergessen, drängt sich aber in den Achtzigern umso mehr auf, als der Hip-Hop aus den Vereinigten Staaten nach Europa kommt. Mit dem Hip-Hop kommt auch der Rap und mit dem Rap die Beats. «Ich wollte diese Beats spielen, darum habe ich mich für das Schlagzeug entschieden», erinnert sich der 45-Jährige.

In Jugendjahren wendet sich Zumthor dem Jazz zu, hört Charlie Parker, Ornette Coleman, und denkt, es gibt nichts Besseres – «aber dann habe ich den Jazz verlassen, noch ehe ich ein erstes Konzert gespielt habe».

Eine Musikhochschule besucht der Schlagzeuger nie. Seine Mutter schickt ihn für die ersten Lektionen zu einem Lehrer: «Das war ein Coiffeur mit Vokuhila», sagt Zumthor. «Kein Profi, aber er war mit Leidenschaft bei der Sache.» Ein guter Lehrer könne Wunderbares bewirken, doch sollte ein Schüler niemals wie sein Lehrer klingen.

Zumthor experimentiert viel und findet sich dabei selbst. Zu einem bestimmten Stil zugehörig fühlt er sich nicht und wird er sich auch nie fühlen: «Ich mache Musik, die mir gefällt. Wie sich das nennt, interessiert mich nicht. Meistens ist es Instrumental- und Experimentalmusik.» Das Ausprobieren und Tüfteln ist, was ihn beglückt. Als Künstler möchte er Risiken



Peter Conradin Zumthor performt solo in Stein am Rhein.

BILD DAMIANA MARIANI

Zur Person

Alter: 45
Zivilstand: ledig
Wohnort: Haldenstein, Graubünden
Liebingsstück: Erster Satz der Klaviersonate G-Dur von Franz Schubert
Schönster Klang: Der eines kleinen Bächleins, das plätschert und gurgelt.

eingehen, «manchmal kommt das gut, manchmal geht es schief, wenn einem dabei ein Publikum zuguckt, tut es weh, aber so ist das eben».

Jeder könne lernen, wie man ein Instrument spiele. Mit Fleiss und Hingabe werde aus jedem ein guter Instrumentalist. «aber ein guter Instrumentalist kann auch langweilen und ist bei Weitem noch kein Künstler». Ein Künstler, so Zumthor, müsse ehrlich sein, Musik aus einem inneren Drang heraus machen und den Blick über den Tellerrand kultivieren: «Musik ist dann schön, wenn sie wahrhaftig ist. Ein Künstler darf sich selbst nicht bescheissen.»

Noch bis am Samstag spielt Zumthor solo am Schaffhauser Jazzfestival in Stein am Rhein. Er habe sich auf seinen Auftritt vorbereitet, einiges werde aber auch vor Ort entstehen. Was die Zuschauer erwarteten, kann damit nicht so genau festgemacht werden, aber Zumthor weiss: «Meine Musik soll die Leute berühren.» (dma)

Plötzlich ist es mucksmäuschenstill im Saal

Der Donnerstagabend des 35. Schaffhauser Jazzfestivals stand ganz im Zeichen der Intimität. Was die Genfer Saxophonistin und Sängerin Maria Grand mit der New Yorker Pianistin Maya Keren auf die Bühne zauberte, war zart und kraftvoll, hoch sensibel: Spitzenklasse.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Julie Campiche sagte die in Genf geborene Maria Grand als «Fille de désir» an, und die Künstlerin selbst stellte sich charmant auf Deutsch radebrechend vor, um schliesslich auszuruhen: «Je suis heureuse d'être ici!» Sie strahlte viel Selbstbewusstsein aus, kein Wunder, war die 1992 Geborene doch mit 18 nach New York gegangen, um dort Musik zu studieren. Ausserdem hat sie bereits mit etlichen Grössen der Jazzwelt zusammengearbeitet. Um es gleich zu sagen: Sie ist eine Entdeckung. In Schaffhausen, muss auch sofort hinzugefügt werden, denn international ist sie ja längst entdeckt worden.

Das Duo projekt «Anohin» im Fokus

Maria Grand begann solo mit einem von ferne an Evan Parker erinnernden Lauf auf dem Tenorsax, dann – ganz weich – setzte Maya Keren ein. Schnell war klar: Über diese Musik sollte man eigentlich nicht schreiben, denn sie will gehört sein. Es entspannt sich ein vielschichtiges Geflecht voller geist- und sinnreicher Bezüge. Es sei ein Stück von einer Vorgänger-CD der aktuellen und heisse «T2», hatte Maria Grand in der Ansage erläutert. Der leicht technische Titel entsprach dem Gehörten nicht, denn organisch leicht und fein gleiten die Töne ineinander und aneinander vorbei. Man merkt gar nicht, dass die Musikerinnen einander zuhören müssen. Alles fliesst! Hier ein Strudel, da eine überraschende Färbung. Vom Piano bleibt ein Ostinato im Bass, und dann ist da ganz viel Platz für das Saxofon. Ein Blick auf die Uhr: Sie spielen jetzt schon über zehn Minuten, gebannt hört man zu, und jetzt, kurz vor der Schwelle zur Unendlichkeit, endet das Stück.

«Desire is the only force that cannot be conquered» steht auf einem T-Shirt, das am CD-Tisch, nebst anderem, erstanden werden kann. Auf der Bühne sagt Maria Grand ein Lied an. Sie habe es für ihren Vater geschrieben. Ein sehr elegischer Beginn von Maya Keren. Maria Grand singt das Lied auf Spanisch: Musik gewordene Verletzlichkeit. Es ist mucksmäuschenstill in der Halle. Dann greift die Sängerin langsam



Die Genfer Saxophonistin und Sängerin Maria Grand überzeugte im Duo mit der New Yorker Pianistin Maya Keren am Donnerstag in der Kammgarn.

BILD MICHAEL KESSLER

nach dem Tenorhorn, setzt sich auf den Hocker, wo es gelegen hat, wartet und flücht dann ihre Noten um das basslastige Tastenspiel. Solieren kann man das nicht nennen. Alles Einzelne steht im Dienste des Ganzen.

Eine schillernde Schönheit aus Klang

Dann kommt das dritte Stück. Die Kompositionen – man hört hier nichts Forcieretes, keine Notenblätter, man hört nur zu und weiss nie, was kommt. Kein Stück ist kurz. Kürze stünde den Fliessbewegungen

Über diese Musik sollte man eigentlich nicht schreiben, denn sie will gehört sein.

der Töne völlig entgegen. Nach einem fast tonlosen tiefen Ausschauer des Saxofons kommt wieder – wie aus dem Nichts – der schlichte, klare, modulationsreiche, von keinerlei Gefuchtel begleitete Gesang. Diesmal auf Englisch. «Come with us / walk the earth / sound covers the soil / with a taste of tears.»

Die Präsenz des Duos hat das Publikum im Griff, und ja, es hat auch ein paar laute Stellen gehabt, die Ruhe, die die Musik erzeugte, war nicht die einer abgestandenen Lache, sondern die eines dahinziehenden

Stroms. Und die beiden genügten. Man wünschte sich keinen Bass her, kein Schlagzeug. Denn wenn es einmal perkussiv werden sollte, dann war Maya Keren am Flügel durchaus in der Lage, das Erforderliche beizusteuern.

Wer nun Lust bekommen hat, das Gehörte auf CD zu geniessen, muss wissen, dass auf der CD Marta Sanchez am Piano sitzt und nicht Maya Keren. Aber das ist kein Grund, auf den Kauf des Silberlings zu verzichten, denn so kann man das Live Gehörte vergleichen mit den Aufnahmen.

Feine Melodien und mächtige Sounds

Die beiden Trios von Saxofonist Simon Spiess und Sänger Andreas Schaefer überzeugten am Mittwochabend mit zwei melodiosen Sets, virtuosem Handwerk und grossen Klangkulissen.

Sandro Stoll

Was zuerst auffällt: Dieser volle, warme Ton des Saxofons, der mit dem Sound von Keyboard und Schlagzeug augenblicklich verschmilzt, das Gefühl grosser Entspannung und das Staunen darüber, wie sich alles so mühelos aneinander reiht. «Quiet Tree» heisst das Trio von Simon Spiess, Marc Méan und Jonas Ruther, und man weiss schon nach zwei, drei Minuten, dass man sich an diesen Namen und dieses Konzert erinnern wird.

Einfach im besten Sinn

Auf den ersten Blick sieht die Sache ziemlich konventionell aus: Zwei Begleiter an den Tasten und am Schlagzeug und dazu ein versierter Solist, der das Publikum durch den Abend führt. Aber so simpel ist die Sache nicht. «Quiet Tree» ist bei allen solistischen Qualitäten von Saxofonist Spiess ein Ensemble, eine Band, ein Organismus.

Die drei spielen Songs von ihrem aktuellen Album «Euphorbia», sorgfältig arrangierte Kompositionen irgendwo angesiedelt zwischen Hardbop, Avantgarde-Pop und psychedelischem Rockjazz. Man merkt: Das passt in keine übliche Schublade. Komplette egal, dem Trio geht es ums «wie» und nicht ums «was».

«Quiet Tree» tönt einfach im besten Sinn, da ist kein Ton zu viel. Reduktion ist hier der Schlüssel zu allem: Intensität,



Andreas Schaefer, Björn Meyer und Kalle Kalima (v.l.).

BILD SELWYN HOFFMANN

tät, Tempo, Dynamik, Druck. Die Klangkulisse, die das Trio in die Halle setzt, ist ebenso transparent wie mächtig. Und durch das Spiel mit Wiederholungen und feinen rhythmischen Verschönerungen entsteht ein hypnotischer Sog, wie man ihn nicht alle Tage erlebt.

Der Raum wird grösser

An die Qualität von «Quiet Tree» kommt die dritte Band an diesem Abend nicht heran. Aber der Auftritt von Andreas Schaefer, Björn Meyer am Bass und Gitarrist Kalle Kalima ist gleich-

wohl spannend. Gesangsartist Andreas Schaefer nimmt sich in diesem Setting ein bisschen zurück, weniger Beatboxen, weniger Falsetz, weniger Kunststücke, mehr «klassischer» Sänger als man es sonst von ihm gewohnt ist. Seiner Ausstrahlung tut das keinen Abbruch, und der Raum für seine Mitspieler wird damit grösser. Davon profitiert vor allem Gitarrist Kalle Kalima, der fließend zwischen Freejazz und Hardrock changiert und so dem Sound der Band den Boden ebnet und die schillernden Glanzlichter obendrauf setzt.



Joscha Schraff Trio Der Jazz trotzt dem Regen

Der Jazz hat schon manche Unwetter überstanden, da lässt man sich von ein bisschen Dauerregen nicht die Laune verderben. Wenn es eines Tatbeweises dafür bedürft hätte, dann haben ihn gestern Joscha Schraff, Xaver Rüegg und Paul Amereller eindrücklich erbracht. Musik von Schraff & Friends ist auch heute und morgen Samstag nochmals in der Altstadt zu hören, jeweils von 17 bis 18 Uhr.

BILD MELANIE DUCHENE

Aus vielen Quellen fliesst die Inspiration

Nun ist das 35. Schaffhauser Jazzfestival bereits wieder Geschichte, und wie jedes Mal am letzten Abend freut man sich auf dem Heimweg, während man das Erlebte noch einmal Revue passieren lässt, auf diese vier Musiktage im nächsten Jahr.

Text Alfred Wüger
Bilder Jeannette Vogel

SCHAFFHAUSEN. Jedes Mal, wenn man zur Jazzfestivalzeit die grosse Halle in der Kammgarn betritt, geht der Blick als erstes zum ikonischen Logo mit den zwei einander so zugewandten Z, dass die beiden Buchstaben einer klassischen Kaffeetasse ähneln. Es gibt Dinge, die sind einfach perfekt, und dieses Logo ist so etwas.

Darunter stand am Freitagabend ein wahres Ungetüm von Instrument, nämlich ein Bösendorfer-Imperial-Flügel, und an diesem nahm Platz die Komponistin Luzia von Wyl, die neun Musikerinnen und Musiker mitgebracht hatte, um ihre künstlerischen Visionen auf der Bühne in Klangbilder zu verwandeln. Und um solche handelte es sich sehr stark, angefangen mit dem ersten Stück, das den Titel «Molino» trug und stellenweise auch mahlte, bis zur Trilogie über drei Bergeister. «Ich sehe beim Komponieren oft Bilder», sagte die in Schwarz gewandete Musikerin. Jazz als Programmmusik? So etwas wie eine alternative Alpensymphonie? Die Frage ist, ob man, konnte man diesen Kontext beim Hören nicht, dieselben Assoziationen hätte? Schade, dass der hier vorgeführte Tonorganismus sich offenbar nicht als absolute Musik versteht. Möglicherweise ist es dieses Programmkorsett, das die Musik oft am Abheben und Fliegen hindert – so auch beim Von-Wyl-Ensemble, wo im zweiten Teil der Trilogie tatsächlich eine Alpweide samt Gebimmel «nachgestellt» wird. Und selbst der Klasse-Drummer Lionel Friedli konnte das Set nicht herum- und in freiere Sphären reissen. Sein kraftvolles Spiel passte irgendwie nicht dazu. Flöte, Geige, Cello: nice. Die Musik ist weder klassisch noch jazzig, weder Fisch noch Vogel – es ist nicht die einzige Formation, die diesen Eindruck erzeugt. Ein Quintett mit Marimba, Fagott, Bass, Klarinette, Schlagzeug, Titel: «Puncular», eine «Hommage an all die Bergbahnen, die auf die Gipfel fahren». Na ja. Das

aktuelle Album heisst «Frakmont», ein alter Name für den Pilatus, den Luzia von Wyl als ihren Lieblingsberg bezeichnete. Die Musik hatte leider nicht so viele Ecken und Kanten wie dieser Fels.

Das ätherische Duo Oxeon

Atemgeräusche, Pfeifen, beides aus dem Sampler, dann setzt Lea Gasser mit dem Akkordeon ein. Tolle, volle Akkorde, ein guter Sound und jetzt die Stimme der Niederländerin Sylvie Klijn: «They called from far / they called through the grass», und dann lösen sich die Worte in Silben auf.

Das Akkordeon im Jazz hat – man denke an Pauline Oliveros, Hans Hassler oder, rechnet man das Bandoneon hinzu, Dino Saluzzi – eine lange und grosse Tradition. Lea Gasser und Sylvie Klijn kommen indes von der Klassik und nahmen etwa ein Stück von einem Stück von César Franck und spannen das Fragment aus gemäss dem Willen, der die Freiheit ausserhalb des Klassischen sucht. Die von den beiden gepflegten Liedstrukturen sind eher langsam, nachdenklich, sehr reduziert. Wo ist der Jazz brut?

Den bot das Sextett The True Harry Nulz. Dieses ist – so sagte es Bassklarinetist Siegmund Brecher – die Fusion von zwei Bands in praktischer gleicher Besetzung, und so waren mit dem bereits Genannten der Bassklarinetist Nils Fischer mit von der Partie sowie die beiden Drummer Valentin Schuster und Dominik Mahnig, der Gitarrist David Koch und der Bassist Samuel Huwyler. Ja, der Name der Band hatte gewisse Vorahnungen auf Verrücktheit geweckt, und die Vorahnungen erfüllten sich auch vollumfänglich. Das erste Stück hiess «Strengen denkt an», mündete in «Fragrance», und daraus entspann sich ein wildes Potpourri, sehr gut gespielt – die Routine von sieben gemeinsamen Jahren –, sehr homogen, nuancenreich, perkussiv und am Ende sich entladend in orgastischen Klamauk-Jazz mit Drummer Mahnig



'Bottom Orchestra'

Das grossartige Bottom Orchestra eröffnete am Samstag den letzten Abend des 35. Schaffhauser Jazzfestivals.

auf dem wackligen Hocker bis zum Abflug auf den Bühnenboden.

Starke «Songs von Grund und Boden»

Vierzehn Musikerinnen und Musiker erklimmen am Samstag die Bühne, und es ist natürlich nicht die erste Grossformation, die je auf der Kammgarnbühne stand, aber sicher eine der besten und wohl sogar die originellste. Und diese Originalität verdankte sich der politischen Note, die der Bassist und Komponist sowie Texter Kaspar von Grünigen dem Ganzen gab, eine politische Note, die den Auftritt zu einem Manifest werden liess.

Zunächst und über weite Strecken klang die Musik so, dass sie wohl in den Ballsaal jeder fortschrittlichen Kurmetropole passen würde, und diese dezente Mehrheitsfähigkeit dient der Sache, die der Spiritus rector Kaspar von Grünigen seinem Publikum bewusst machen will: «Kaum ein Politiker hat

«Die Musik ist weder klassisch noch jazzig, weder Fisch noch Vogel – es ist nicht die einzige Formation, die diesen Eindruck hinterlässt.»

eine Ahnung von fundamentaler Bodenökonomie», sagte er. Sie würden glauben, Boden könne man wie Joghurt vermehren. Fazit: «Das ist das Problem heute, dass die Politiker den Boden wie Joghurt behandeln.»

Was haben solche proaischen Statements im Jazz zu suchen? Nichts natürlich, aber sie finden in der Musik ein Vehikel, das sie zu Ohren von Menschen transportiert, die sich vermutlich eher für Kunst als für Politik interessieren. Nur, dass diese beiden Bereiche gar nicht getrennt werden können. Jazz und Politik ist folglich geradezu ein Dreamteam. Dennoch löste ein eingespieltes Zitat der SP-Politikerin Jacqueline Badran hier und da im Publikum Kopfschütteln aus, dies änderte aber nichts daran, dass der Auftritt des Bottom Orchestras keine Sekunde langweilig war. Man hörte gebannt zu, folgte diesem Programm von höchster künstlerischer Qualität, die besonders schön aufblühte in der «Ökoba-

Summende Kirchenglocken und ein grosses Klanggewitter

Sandro Stoll

STEIN AM RHEIN. Das Interesse an der letzten Klangwanderung im Rahmen des Jazzfestivals war gross. Rund 70 Leute versammelten sich am Samstag um 12 Uhr beim Bürgerassyl in Stein am Rhein. Gekommen waren sie, um die Steiner Kirchenglocken «Con Sordino», also mit Dämpfern zu hören. Das Musik- und Erlebnisprojekt des Schlagzeugers Peter Conradin Zumthor wurde bereits in Luzern, Wien, Zürich und Baden mit grossem Erfolg aufgeführt. Zumthor umwickelt dafür die Klöppel der Glocken mit unterschiedlich dicken Motorradpneus. Dadurch verwandelt sich das Schlagen der Glocken in ein kontinuierlich anschwellendes Summen. In Stein am Rhein präparierte Zumthor die Stadtkirche und die katholische Herz-Jesu-Kirche, besonders schön



Klangmalmer am Schlagzeug: Peter Conradin Zumthor.

BILD SANDRO STOLL

kam der Effekt an der zweiten Station zur Geltung. Erstaunlich, was passiert, wenn Hörgewohnheiten gestört werden und Alltägliches plötzlich in neuem, verwandelten Gewand daherkommt. Ganz andächtig jedenfalls hörten die Klangwanderer dem neuen Sound der beiden Kirchen zu.

Eigentlicher Höhepunkt der Veranstaltung war aber nicht das gedimmte Glockengeläut, sondern Peter Conradin Zumthors 40-minütige Schlagzeugperformance in der Stadtkirche, also der Auftakt zu «Son Cordino». Schlagzeugsolo tendieren dazu, die Zuhörerinnen und Zuhörer schnell zu ermüden, doch Zumthor hätte man ohne weiteres zwei Stunden zuhören können. Wegen seiner stupenden Technik, aber vor allem weil sein Schlagzeugspiel so verblüffend vielfältig und unerwartet tönt. Was man doch mit einem Triangel und

einer Snare Drum nicht alles anstellen kann! Wieviele Klangfarben sich den einfachsten Dingen entlocken lassen! Und wie melodios Trommeln tönen können – Zumthor demonstriert es eindrucksvoll.

Aber die Performance geht über Effekte weit hinaus, Zumthors Stück ist eine Komposition, mit lebendiger Dynamik, filigranen und orchestralen Elementen und einem Spannungsbogen, der trägt. Wenn man die Augen schliesst hört man Gespräche, wandert durch Landschaften und spürt plötzlich, wie ein Gewitter aufzieht. Zumthor lässt es blitzen, donnern, stürmen, dann hüllt der Regen alles ein. Endlich zieht das Unwetter weiter. Der Himmel klart auf, die Bäume schütteln im Wind den Regen ab. Der letzte Ton ist – ein Tropfen Schweiß, der auf die kleine Trommel fällt. Was für ein wunderbarer Schluss!



ZEICHNUNG LINDA GRAEDEL



Die Pianistin und Komponistin Luzia von Wyl entführte das Publikum musikalisch in die Berge.



Der Schlagzeuger Dominik Mahnig kurz vor dem rettenden Sprung vom Hocker, auf den er gegen Schluss des Sets von The True Harry Nulz geklettert war.

lade» zum Schluss, für die der Bassist auf die Ukulele umstieg.

Finale mit Filmmusik

Danach war Schluss mit Avantgarde. Samuel Leopold vom Organisationskomitee kündigte Linda Josefowski und ihre Mitmusizierenden als Gruppe mit «typischen Quintettklang» an, musste gleichzeitig aber bekanntgeben, dass der Pianist Malcolm Braff nicht auftreten könne, da seine Frau ein Kind bekommen habe. Linda Josefowski war als Flötistin auch für die Kompositionen verantwortlich. Am Bass stand Tabea Kind, Domenic Landolf spielte Bassklarinette und Diego Pinera sass an den Drums. Das war nach dem Furioso mit dem Bottom Orchestra nun jazziger Jazz.

Den Abschluss machte der Trompeter Erik Truffaz, der sagte, dass einst eine Kasette, die er live in Schaffhausen aufgenommen habe, Gefallen beim Label Blue Note

«Die von den beiden gepflegten Liedstrukturen sind eher langsam, nachdenklich, sehr reduziert. Wo ist der Jazz brut?»

gefunden habe, sodass das Schaffhauser Jazzfestival einen wichtigen Anteil an seiner internationalen Karriere habe. Schaffhausen einmal mehr als Sprungbrett.

Sein Set war frei von Überraschungen, bestach aber natürlich durch seinen samtigen Trompetenton. Liebling war das Schluss-Set jedoch keineswegs, den der Mix aus den letzten beiden Alben von Erik Truffaz – sie enthalten Interpretationen von Filmmusik – entwickelte bisweilen eine erhebliche Lautstärke, vor allem dann, wenn David Koch an der elektrischen Gitarre loslegte und die Band mit Marcello Giuliani am Bass, Alexis Anérilles an den Tasten sowie Valentin Liechti am Schlagzeug voller Energie mitzog.

Erik Truffaz seinerseits nahm schon bald den Hut vom Kopf, wippte im Rhythmus der Band mit und stand in fast völliger Bewegungslosigkeit da, wenn er ins offene Horn stiess oder zwischendurch den Dämpfer aufschraubte.

Nachgefragt

«Ich wusste, es würde gut sein, aber es war der Hammer»



Urs Röllin
Mitbegründer des Schaffhauser Jazzfestivals

Wie haben Sie die 35. Auflage des Schaffhauser Jazzfestivals erlebt, Herr Röllin?

Urs Röllin: Der Publikumsaufmarsch an den Konzerten war gut, eigentlich wie immer. Aber das absolute Highlight dieses Jahr war für mich Stein am Rhein, und zwar die Klangwanderung mit Peter Conradin Zumthor. Dieses Spiel mit den Steiner Kirchenglocken. Da hatten wir allein am Samstag 60 Leute. Ich wusste, es würde gut sein, aber es war der Hammer, ein tolles Erlebnis.

Wie entwickelt sich die Nutzung des Streamings, das während der Pandemie eingeführt wurde?

Röllin: Es läuft immer besser. Wir konnten letztes Jahr jeder Band rund 300 Franken zahlen, die über das Streaming hereinkamen. Als wir damit anfangen, waren es etwa 120 Franken gewesen. Es ist gut für die Bands, und wir haben gute Aufnahmen. Wir wollen das Gehörte ja archivieren. Dafür bekommen wir das Geld vom Kanton und vom Migros-Kulturprozent. Neu ist jetzt, dass das Radio SRF keine Aufnahmen mehr macht, sondern die Aufnahmen bei uns bezieht, aber nur die Bands, die sie präsentieren wollen. Das bereitet mir schlaflose Nächte, denn wenn wir es nicht mehr finanzieren können, dann fehlen am Ende die Aufnahmen für die Dokumentation. Wichtig ist, dass das SRF unser Partner bleibt und das Festival über die Region hinausstrahlt.

Ist der Stellenwert des Festivals heute grösser als vor 20 Jahren?

Röllin: Ja, definitiv. Das zeigte sich an unserem Netzwerkanlass auf dem Schiff, den die Pro Helvetia wie schon letztes Jahr finanziert hat. 40 Musiker und 25 Veranstalter nahmen teil. Für die Szene ist das extrem wertvoll. An den Jazzgesprächen nahmen auch rund 70 Personen teil.

Auch die Musik wandelt sich. Eine so uferlose Überschreitung der Genre-grenzen wie dieses Jahr gab es noch nie.

Röllin: Diese Tendenz hat sich schon seit längerem abgezeichnet. Das bringen die Jungen, die absolut keine Berührungs-ängste mehr haben. Sie mischen Klassik und Jazz. Das ist cool und wird sich fortsetzen. Es ist lebendig und befruchtend. Das Publikum liebt es. Es hat etwas sehr frisches und Direktes.

Viele, die hier spielen, waren ja noch gar nicht geboren, als das Schaffhauser Jazzfestival seinen Anfang nahm.

Röllin: Ja, einige. (Lacht) Immer mehr!

Wie sieht es mit der Organisation in der Zukunft aus?

Röllin: Seit fünf Jahren sind wir dabei, meine Nachfolge zu organisieren. Es findet eine Verjüngung statt. Ich werde diesen Sommer an der Jazzschule Luzern pensioniert. Das Ziel ist, dass ich nach und nach die Verantwortung abgeben kann und dass es weitergeht. Wir sind auf einem guten Weg.

Angenommen, Sie wären 35 Jahre jünger, würden Sie das Festival heute auf die Beine stellen?

Röllin: Ja, sofort. Die Schweizer Jazzszenen braucht eine solche Werkschau.

Interview: Alfred Wüger



Lea Gasser am Akkordeon und Sylvie Klijn zelebrierten musikalische Suchbewegungen auf dem Weg in die Freiheit.

Schaffhauser Nachrichten



Frontseiten SHJF in SN 2024

Dienstag 21.5.24



Das Schaffhauser Jazzfestival rockt Stein am Rhein

Mit sieben Bands auf sieben verschiedenen Bühnen ist das 35. Schaffhauser Jazzfestival gestern auf seinem Aussenposten in Stein am Rhein gestartet. Groovin'JS (im Bild) eröffneten das bunte Musikfest. Morgen Mittwoch geht es in der Kammgarn weiter. BILD:ROBERTA FELLI / 15

Donnerstag 23.5.24

21.5.24



Vier Querflötistinnen eröffnen das 35. Schaffhauser Jazzfestival

Bei einer Eröffnung eines Schaffhauser Jazzfestivals hat es das noch nie gegeben: vier Flötistinnen auf der Bühne. Dass das mehr als ein Gag war, zeigte die spielerische Qualität, die die Formation Nancelot um die Basadingerin Nancy Meier (rechts) präsentierte. BILD:SELWYN HOFFMANN / 13

Montag 27.5.24

35. AUSTRAGUNG

Positives Fazit zum Jazzfestival: «Der Hammer»

SCHAFFHAUSEN. Das 35. Schaffhauser Jazzfestival ist Geschichte, den Abschluss machten die Pianistin und Komponistin Luzia von Wyl, Lea Gasser und Sylvie Klijn sowie das Bottom Orchestra.

Und das Festival war ein voller Erfolg. Mitbegründer Urs Röllin fasst es so zusammen: «Ich wusste, es würde gut sein, aber es war der Hammer.» Die Veranstaltung habe definitiv an Bedeutung gewonnen. Das habe sich an unserem Netzwerkkanal auf dem Schiff, den die Pro Helvetia wie schon letztes Jahr finanziert hat, gezeigt. «40 Musiker und 25 Veranstalter nahmen teil. Für die Szene ist das extrem wertvoll. An den Jazzgesprächen nahmen auch rund 70 Personen teil.» (t.) / 16, 17

Gelungener Festivalauftakt in Stein am Rhein

35. Schaffhauser Jazzfestival wurde am Pfingstmontag fulminant auf den Strassen und den schönsten Geheimplätzen in Stein am Rhein eingeleitet



«Le Rex» im Innenhof St. Georgen (vlnr): Andreas Tschopp, Rico Baumann, Benedikt Reising, Marc Stucki und Marc Untermährer.

selte und begeisterte das Publikum. Im Kreuzgang des Klosters St. Georgen war das Projekt «The Impossible Patch» zu hören, eine Vereinigung zwischen Musik, Performance und Installation von des Zürchers Tobias Meier, der viele Jahre aktiver Teil der Schweizer Jazzszene war. Heute interessiert er sich vor allem für künstlerische Konzeptarbeit und zeigte mit «Impossible Patch» den Versuch, unsere Verbindung zur Welt durch persönliche Erfahrung musikalisch-installativ auszudrücken. Die Zuhörer durften staunen, über eine dynamische und sich ständig weiterentwickelnde Klanglandschaft und honorierten dies mit grossem Applaus.

Weiter ging es zum in Schaffhausen geborenen jungen Pianisten Joscha Schraff, dem Freundschaften stets wichtiger waren als die «Szene». Mit dem Zürcher Saxofonisten Niculin Janett verbindet ihn eine alte, mit der Lausanner Bassistin Louise Knobil eine neue Freundschaft. So begeisterten «Joscha Schraff and Friends» mit Individualität und Feingefühl, mit Leidenschaft für das Klavier, Respekt vor der musikalischen Tradition und Neugier für zeitgenössische Strömungen.

(gc) Die besondere Kooperation mit der Windler Stiftung eröffnete den Organisatoren des Schaffhauser Jazzfestivals einmal mehr die besten Voraussetzungen, um die Zuhörer mit einem ganz besonderen, überraschenden Programm zu begeistern und ihnen ein einmaliges Erlebnis zu bieten. Die Konzerte zogen bei schönstem Wetter viele Musikliebhaber ins malerische historische Städtchen Stein am Rhein.

Vier Bands spielten am Nachmittag

Im Fröhof zeigte das «Duo Albin Brun und Kristina Brunner», zwei Meister der Schweizer Volksmusik, was mit dem guten Schwyzerörgeli, einem Sopransax und Cello alles möglich ist. In ihren innovativen Arrangements verschmelzen sie traditionelle Volksmusik mit modernen Einflüssen, mit einer eigenwilligen, atmosphärisch dichten Klangpoesie. Mit Innigkeit und milder Melancholie erzeugte das Duo Gefühle der Sehnsucht, Heimweh und Fernweh zugleich. Das Publikum war begeistert am Mitklatschen und Mitwippen.

An der Schiffllände groovten «Groovin' J5» vorwiegend Melodien aus den 50er bis 60er Jahren und versetzten das Konzertpublikum wie auch die Gäste, welche auf das Schiff warteten oder sich in den Restaurants aufhielt, in eine entspannte «Blue Note» Jazz Atmosphäre bei der man die Augen schliessen und sich von der Musik tragen lassen möchte. Die Musik von Groovin' J5 ist geprägt von einer hohen musikalischen Qualität und einem harmonischen Zusammenspiel, das die Einzigartigkeit jedes einzelnen Musikers hervorhebt. Ein akustisches Erlebnis, voller Leidenschaft und Lebensfreude, fest-



«Elina Duni & Rob Luft Band» im Hof Bürgerasyl (vlnr) Matthieu Michel, Patrice Moret, Elina Duni, Viktor Filipovskij und Rob Luft.

ihrem dynamischen Live-Auftritt und ihrer Fähigkeit, komplexe Kompositionen mit spontanen Improvisationen zu verbinden. Unkonventionell, aber zugänglich, schaffen es die fünf Musiker, eine Brücke zwischen anspruchsvoller Jazzmusik und eingängigen Melodien zu schlagen.

Balkanfolklore und Jazz

Ein Festival-Highlight zum Abschluss eines wunderbaren und sehr gelungenen Tages liessen sich die Besucher des 35. Schaffhauser Jazzfestivals nicht entgehen und der Hof im Bürgerasyl war bis auf den letzten Platz besetzt, als Elina Duni und Rob Luft mit ihrem Quintett die Bühne betraten. Zum ersten Mal an diesem Tag war auch eine Stimme zu hören, und was für eine. Die grosse albanisch-schweizerische Sängerin Elina Duni bringt mit ihrer eindrucksvollen Stimme emotionale Tiefe in die Musik. Sie interpretierte traditionelle albanische Volkslieder, aber auch ein bekanntes arabisches Liebeslied sowie Jazzstandards wie «I'll Be Seeing You», ein Lied, mit dem die Sängerin eine nostalgische, bittersüsse Stimmung von Sehnsucht, Wärme und Trost vermittelt. Der Brite Rob Luft, der als einer der aufregendsten jungen Gitarristen in der europäischen Jazzszene gilt, begleitete Elina Duni mit seinem virtuoseren Spielstil und einem reichen, vielseitigen Klangspektrum, welches Einflüsse aus Jazz, Rock, Folk und Weltmusik vereint. Das Quintett mit Matthieu Michel am Flügelhorn, Patrice Moret, Bass und Viktor Filipovskij, Drum, schuf ein sensibles Gleichgewicht von emotionaler Intensität und künstlerischer Raffinesse. Das Publikum bedankte sich mit tobendem Applaus.

Mysteriöse und surreale Atmosphäre

Der in Stein am Rhein wohnhafte Schlagzeuger und Klangkünstler Oliver Schmid wollte mit seinen Freunden einen Galerie-, Konzept-, Kunst- und Performance-Raum gestalten, der etwas zu tun hat mit der Gegend, dem Rhein und dem Haus, dem Zunfthaus «Weisser Adler», in dem die Performance stattfand. So wurde ein Fuchsbau ausgehoben, in dem die Fichsin Anna Kubelik, Professorin für künstlerisch experimentelle Darstellung und Gestaltung aus Goethes «Reineke Fuchs» liest und Geschehen erzählt vom Eichenbalken aus dem 15. Jahrhundert sowie dem Boten, der den Steinern das Stadtrecht überbrachte. Der Schaffhauser Künstler Frank Lülting macht die Videoinstallation, eine Weiterführung aus dem Projekt «Resonator», welches mit Oliver Schmid in der Nacht am Unterriethin aufgenommen wurde. Der Musiker und Techno-DJ Christian Walt spielt den Kontrabass, während Oliver Schmid auf dem Schlagzeug improvisiert. Ein sinnliches, mystisches Erlebnis für die Zuhörer. Wow!

Ausklang mit «Le Rex» und «Elina Duni & Rob Luft»

Rund zweihundert Besucher strömten in den Innenhof des Klosters St. Georgen, um die etablierten Herren von «Le Rex» zu hören. Einst auf Reisen und fürs Reisen gegründet, flüchtete die Band vor wütenden Bauern und bewaffneten Jesusfreaks, nahmen Gelegenheiten wahr und Ovationen entgegen, reiste zu Wasser, Land und Luft und spielte überall dort, wo ein Schlagzeug festen Stand hatte. Die Band erfreute das Publikum mit



SRF

[Audio & Podcasts >](#)[Jazz Classics >](#)

Live vom Schaffhauser Jazzfestival

Diesen Samstag kommt Jazz Classics live aus der Kammgarn in Schaffhausen, vom 35. Schaffhauser Jazzfestival. Mit Musik, die am Festival entstanden ist.

Redaktion: Jodok Hess

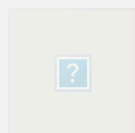
25.05.2024, 17:06 Uhr

[JETZT HÖREN](#)[TEILEN](#)

Mit dabei ist ein Gast, der das Festival jahrzehntelang begleitet hat: Peter Bürli, Jazzbär und früherer Leiter der SRF-Jazzredaktion.

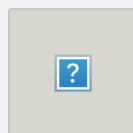
[Audio & Podcasts >](#)[Jazz Classics >](#)

Mehr von «Jazz Classics»



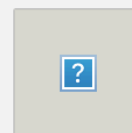
Freud und Leid - Vorfreude auf Schaffhausen, R.I.P. David Sanborn

85:33 min, Jazz Classics vom 18.05.2024



Jazz all'italiana - 100 Jahre Oscar Valdambrini

83:49 min, Jazz Classics vom 11.05.2024



Die umwerfende junge Trompeterin Summer Camargo

84:19 min, Jazz Classics vom 04.05.2024



5. Schaffhauser Jazzfestival

Auf dem Tenorhorn exzellent verblüfft die Genfer Saxophonistin Maria Grand zusammen mit der US-Pianistin Maya Keren im großen Saal vor allem auch als unpräzise und unheimlich gefühlvolle Sängerin. Überhaupt versteht dieses Duo sich zauberhaft intim und berührend miteinander zu unterhalten. Mit leisen, ruhigen, sich miteinander verwebenden Tönen, die es ganz still werden lassen im immer sehr aufmerksam zuhörenden Publikum in Schaffhausen. Auch Andreas Schaerer, DER Schweizer Vokalist, überrascht beim Festival. In seinem Projekt Evolution stehen balladeske Songs im Vordergrund. Ja, Schaerer wird mit dem Mikrofon auch immer mal zur Rhythmusmaschine und imitiert mit seiner Stimme das eine oder andere Blasinstrument. Aber oft bewegt er sich als Sänger in klassischen Songstrukturen. Björn Meyer auf dem E-Bass und vor allem der Finne Kalle Kalima an der Stromgitarre dürfen diese Songs aber immer wieder herrlich aufbrechen, bei Kalima gerne in Richtung freiem Jazz und hartem Rock.

Sehr hörenswert auch das Projekt Plurism des Schweizer Schlagzeugers Dominic Egli. Mit Landsmann Rafaele Bossard am Bass und 3-köpfiger Bläser-Abteilung aus Südafrika verband das Quintett kraftvollen, urbanen Jazz mit südafrikanischer Folklore, aber ohne jegliche, liebliche Klischeebehaftung. Das Duo Oxeon der Schweizer Akkordeonistin Lea Gasser und der holländischen Sängerin Sylvie Klijn kommt ebenfalls ohne Klischees aus und überzeugte mit zarten, vielsprachigen Dialogen zwischen Jazz, Klassik, Chansoneskem, Pop und dezenter Elektronik. Spannend auch das Trio Quiet Tree der Saxophonisten Simon Spiess, der mit Marc Méan an den Tasten und Drummer Jonas Ruther unheimlich dicht und bisweilen mit hypnotischer Sogwirkung aufspielte jenseits von festen Stil-Schubladen.

Vier Querflötistinnen aus drei Ländern nebeneinander auf der Bühne, und daneben sitzt noch der deutsche Schlagzeuger Tilo Weber. Mit der Band Nancelot der aus Schaffhausen stammenden Flötistin Nancy Meier die Haupttage beim 35. Schaffhauser Jazzfestival zu eröffnen war schon interessant. Denn was die vier Damen und der doch oft ein wenig unterbeschäftigte Herr am Schlagzeug da abliefern, Musik inspiriert von den Zimmerpflanzen bei Frau Meier daheim, ist alles andere als volltönender Jazz. Die Flöten schlängeln sich, um im Bilde der Pflanzenwelt zu bleiben, durch luftige Notenlabyrinth, die Brücken zwischen Kammer-Klassik und Jazz schlagen, sich dabei an komponierten Dramaturgien oft in harmonischem Satzspiel orientieren, aber auch mal verspielt und frei tänzeln. Schon interessant dieses Konzept, nach einer Weile aber doch irgendwie gleichförmig und daher ein wenig ermüdend.

Wie gut dass die Konzerte im Hauptspielort, dem Kulturzentrum Kammgarn, immer nur ein gutes Dreiviertelstündchen dauern. Da bleiben die Ohren bei drei Bands pro Abend frisch. Am Wochenende gibt es dann nebenan im TabTab -Musikraum in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Musik noch pro Abend jeweils zwei weitere Auftritte mit jungen Künstlern und ihren Bachelor- und Masterprojekten als Alternativangebot. Das Reinhören dort lohnte sich, Bands wie das Trio des Gitarristen Elia Aregger oder das Quintett Best Of Both Worlds spielten erfreulich erfrischend mit

UMĚNÍ PADĚLAT

Po stopách výtvarných falz
s Terezou Hovovou

Poslouchejte současnou švýcarskou hudbu na Schaffhauser Jazzfestivalu 2023

8. únor 2024 | [Koncert jazz](#)

» Největší audioportál na českém internetu

mujRozhlas



Schaffhauser Jazzfestival 2023, Yannick Delez | Foto: Peter Pfister

⚠ Je nám líto, ale k tomuto audiou již vypršela autorská práva.



Poblíž hranic s Německem na řece Rýn leží hodinářské město, které si nejenom Švýcaři cení také pro jeho jazzový festival, na němž zahrát znamená prestiž pro vystupující umělce. Schaffhauser Jazzfestival je zaměřen na švýcarskou hudební scénu a vzhledem k přítomnosti pozvaných zahraničních hudebních publicistů, funguje jako svého druhu výkladnice zajímavých počinů aktuálního hudebního dění.

Díky švýcarskému rozhlasu a Evropské vysílací unii (EBU) vám přinášíme čtyři koncerty z Schaffhauser Jazzfestivalu 2023, včetně rozhovorů, které jsme zde s umělci natočili.



autor: [Václav Vraný](#)

[Všechny díly pořadu na mujRozhlas >](#)

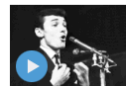
Jak nás naladíte na DABu



VÍCE Z POŘADU



Robert Balzar Trio, Roman Pokorný nebo Vít Kříšťan. Poslouchejte festivalové rádio JazzFest Brno



Eva Olmerová, Karel Gott nebo Zdeněk Liška. Hvězdy jazzového festivalu Praha 1964 a 1965



Poslouchejte zhudebněné fotografie Concept Art Orchestra a Helge Sundeho



Tomáš Sýkora Trio & Aid Kid + Post Noisy Pots. Koncert špičky českého a slovenského jazzu

E-SHOP ČESKÉHO ROZHLASU

Hurvínek? A od Nepila? Teda taťuldo, to zírám...

Jan Kovařík, moderátor Českého rozhlasu Dvojka



3 x Hurvínkovy příhody

[Koupit >>](#)

..Raději malé uměníčko dobře. nežli velké

Festival-Auftakt - 35. Schaffhauser Jazzfestival



Das 35. Schaffhauser Jazzfestival - die Schweizer Jazz-Werkschau - zeigt vom 20. - 25. Mai 2024 frech und mutig einen bunten Strauss an regional und stilistisch weit gefächerten Jazz-Blüten.

13 Uhr - 16.30 Uhr verschiedene Bands an diversen Orten in der Stadt.

- Albin Brun & Kristina Brunner

Albin Brun Schwyzerörgeli, ss, Kristina Brunner Cello, Schwyzerörgeli

Sie sind eines der betörendsten Ensembles der zeitgenössischen Volksmusik. "Von höchster Präzision, mitreissend und begeisternd", schrieb die Presse über Albin Brun und Kristina Brunner. Die beiden haben sich nicht nur ein grosses Repertoire an Eigenkompositionen erarbeitet, sondern auch eine dialogische Virtuosität und Tiefe erspielt, die das Publikum beglückt.

- Groovin'J5

Mats Spillmann tr, Dave Feusi saxes, Peter Wagner fender rhodes, Patrick Sommer b, Christian Niederer dr

Groovin'J5 spielen groovige Tunes aus den 50 - 60 er Jahren von Musiker wie Cannonball Adderley, Lee Morgan oder Eddie Harris u.a. Ebenso eigene Kompositionen haben ihren Platz, welche mit grosser Spielfreude bei jedem Konzert das Publikum in eine entspannte „Blue Note“ Jazzatmosphäre versetzen – musikalische Entführung pur!

- Fuchs&Freunde

Anna Kubelik Lesung, Installation, Frank Lüling Video, Installation, Christian Walt b und efx, Oliver Schmid dr, Konzeptidee

Fuchs&Freunde, erblüht aus dem zeitlosen Projekt Resonator, erweitert durch vibrierend schwitzende Trommeln, flatternd tropfende Saiten und vergnügt vorgetragenen Geschichten, ist das Spiel von Künstler/innen und Musikern mit einem Raum, dem Fuchsbau. Intuitiv improvisierend mit einem musikalischen Kontrapunkt kombiniert, komprimiert projiziert und in sinnliche Licht- und Schallwellen umgesetzt.

- Tobias Meier «The Impossible Patch»

In «The Impossible Patch» unternimmt Tobias Meier den unmöglichen Versuch einer Abbildung von Wirkungskräften der Welt in der visuellen Programmiersprache Pure Data. Er möchte erforschen, wie wir durch unsere persönliche Erfahrung mit der Welt verbunden und uns dabei anders sind. «The Impossible Patch» ist Verdichtung dieser Gedanken und nimmt vor Ort akustische Klänge auf, verarbeitet und synthetisiert sie zu einem autonomen Klangkörper.

- Joscha Schraff and Friends

Niculin Janett sax, Louise Knobil b, Joscha Schraff p

Freundschaft durch Jazz? Das ist eine Freundschaft ohne Worte und entsteht durch die gemeinsame Liebe für die Musik, die im Moment auflebt. In diesem Fall pflegt der Schaffhauser Pianist Joscha Schraff eine alte Freundschaft mit dem Saxophonisten Niculin Janett aus Zürich und knüpft eine neue mit der Bassistin Louise Knobil aus Lausanne. Was daraus alles entstehen kann? Dafür gibt es keine Worte. Man muss es sich anhören - exklusiv in Stein am Rhein!

- 17 Uhr - Le Rex

Benedikt Reising as, Marc Stucki ts, Andreas Tschopp tb, Marc Unternährer tba, Rico

Kontakt Veranstalter

Schaffhauser Jazzfestival

info@jazzfestival.ch

www.jazzfestival.ch

Veranstaltungsort

div. Orte

8260 Stein am Rhein

Vorverkauf / Reservation

Vorverkauf analog: Musikhaus

Saitensprung, Unterstadt 27, 8200

Schaffhausen

Vorverkauf digital: www.jazzfestival.ch

www.jazzfestival.ch

Preise / Kosten

Die Konzerte in Stein am Rhein sind kostenlos.

Konzerte in Schaffhausen gemäss

Webseite.

Kommt vor in diesen Sparten

Musik

Kommt vor in diesen Interessen

Konzert Jazz

Werbung



[Seite vorlesen](#)Mi. 22.5.2024 **Musik**

Tag 1 - 35. Schaffhauser Jazzfestival



Das 35. Schaffhauser Jazzfestival zeigt vom 20.-25. Mai 2024 frech und mutig einen bunten Strauss an regional und stilistisch weit gefächerten Jazz-Blüten.

20.15 bis 21 Uhr Nancelot

Nancy Meier fl, Camille Quinton fl, Eline Gros fl, Anett Kallai fl, Tilo Weber dr

Das Flötenquartett «NANCELOT» rund um die Schaffhauser Jazzflötistin Nancy Meier verzaubert sein Publikum mit ausgefuchstem Zusammenspiel. Nur zu gerne verdreht Komponistin Meier musikalische Wünsche und schlängelt sich erfrischend wendig durch rabiate Notenlabyrinth und Improvisationen. Was dabei entsteht, ist ein fantasievolles Extrakt aus verwinkelten Harmonien und Stimmen, die wundersame Geschichten erzählen. Die Band entwickelt sich auf eindrucksvolle Weise zu einem seltsam anmutigen Geflecht aus Fröhlichkeit und Nervenkitzel.

www.nancymeier.ch/projekte

21.15 bis 22 Uhr Quiet Tree

Simon Spiess ts, Marc Méan p, synth, Jonas Ruther dr

80er-Pop-Wärme mit Space-Jazz-Ansatz! Das Hauptaugenmerk der drei Musiker liegt auf der Arbeit mit der Songform. Jedes Bandmitglied ist für das Einreichen von Kompositionen verantwortlich, die beim Spielen ein leichtes, improvisatorisches Facelifting erhalten. Das Manifest lautet klar und deutlich: Durch Klang Geschichten erzählen und Melodien und Energien einfangen, vom tiefen Erdreich bis auf die höchsten Gipfel.

www.quiettree.band

22.15 bis 23.15 Uhr Evolution

Andreas Schärer voc, Kalle Kalima g, Björn Meyer b

Normalerweise gehören zeitgenössischer Jazz und elektronische Musik zu Schärers und Kalimas Spielwiese. Für das Programm Evolution besinnen sie sich nun aber auf die Ballade: Hat Schärer vor allem mit Lauten gemalt, will er jetzt eigenen Inhalten mit seiner Stimme Gewicht verleihen. Und Kalima steuert statt schwindelerregender technischer Höhenflüge nun Gefühlstiefe an. Für dieses Projekt nehmen beide, verstärkt durch Björn Meyer am Bass, kurzzeitig Abschied von der Perfektion und von der Überholspur und kehren ihr Innerstes nach außen.

Kontakt Veranstalter

Schaffhauser Jazzfestival

info@jazzfestival.chwww.jazzfestival.ch

Veranstaltungsort

Kulturzentrum Kammgarn

Baumgartenstrasse 19

784

8200 Schaffhausen

www.kammgarn.ch

Vorverkauf / Reservation

Vorverkauf analog:

Musikhaus Saitensprung, Unterstadt 27,

8200 Schaffhausen

www.jazzfestival.ch

Preise / Kosten

Tickets:

Festivalpass: CHF 140.- Kammgarn,

Haberhaus Bühne, Tap Tab

Tagesticket: CHF 54.- / 34.- (Legi)

Kammgarn, Haberhaus Bühne, Tap Tab

Kommt vor in diesen Sparten

Musik

Kommt vor in diesen Interessen

Konzert

Jazz

Werbung





abo+ FAKE-NEWS

«Michael Brecker eröffnete das Jazzfestival Schaffhausen», sagt ChatGPT – der andere Festivalbericht

Bedroht die Künstliche Intelligenz die Musikkritik? Wir haben ChatGPT um einen Bericht zum aktuellen Jazzfestival Schaffhausen gebeten. Lesen Sie das Ergebnis und das Fazit.

Stefan Künzli & ChatGPT

26.05.2024, 17.00 Uhr

Jetzt kommentieren

Merken

Drucken

Teilen

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Gemäss ChatGPT hat der verstorbene Saxofonist Michael Brecker das aktuelle Jazzfestival in Schaffhausen eröffnet.

Scan

Wir haben ChatGPT folgenden Auftrag gegeben:

abo+ JAZZFESTIVAL SCHAFFHAUSEN

Bedroht künstliche Intelligenz (KI) den Jazz? Schafft sie die Musikerinnen und Musiker ab?

Am viertägigen Jazzfestival Schaffhausen haben wir ausgewählte Bands, Musikerinnen und Musiker einem menschlich-subjektiven KI-Check unterzogen. Wo macht KI Sinn, wer ist unersetzbar?

Stefan Künzli

26.05.2024, 17.00 Uhr

Jetzt kommentieren

Merken

Drucken

Teilen

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Fulminanter Auftritt von Trompeter Erik Truffaz und seiner Band am Jazzfestival in Schaffhausen. Hinten Bassist Marcello Giuliani.

Bild: Peter Pfister

«Kann die künstliche Intelligenz (KI) improvisieren und kreativ sein?» «Schafft sie sogar die Musikerinnen und Musiker ab?» Bei den Jazzgesprächen im Rahmen des Jazzfestivals Schaffhausen wurden zwar auch die Chancen und positiven Aspekte von KI betont. Trotzdem beherrschte Unsicherheit die Diskussion. Offen blieben vor allem Ansätze, wie KI den Jazz verändern könnte.

[Weiterlesen nach der Anzeige](#)

Dabei ist man sich schon weitgehend einig, dass künstliche Intelligenz schon bald über komplexe Harmonien virtuos improvisieren und bestehendes Material interpretieren und reproduzieren kann. Die Frage ist nur, wie gut? Selbst reagieren und interagieren kann KI. Das hat Jojo Mayer am letzten Festival JazzNoJazz in Zürich demonstriert.

Doch kann KI im Jazz auch innovativ sein? Selbst ChatGPT ist auf diese Frage zurückhaltend. KI könne Impulse und Ideen geben sowie zur künstlerischen Innovation beitragen. Allerdings bleibe «die menschliche Komponente von Jazz – die tiefgehende emotionale und kulturelle Ausdruckskraft – ein Bereich, in dem KI noch nicht vollständig konkurrieren kann». Die Maschine habe im Prozess der Innovation nur eine unterstützende Funktion.

Der individuelle, unverwechselbare Ausdruck ist entscheidend

Wir sind überzeugt, dass gerade im Jazz der persönliche, emotionale und individuelle Ausdruck, die unverwechselbare künstlerische Gestaltung noch lange entscheidend sein wird. Hier ist Jazz gegenüber Pop möglicherweise im Vorteil. Am viertägigen Jazzfestival Schaffhausen, das sich als Werkschau des aktuellen Schweizer versteht, haben wir ausgewählte Bands, Musikerinnen und Musiker einem menschlich-subjektiven KI-Check unterzogen. Wo macht KI Sinn, wer fällt durch, wer ist wie unersetzbar?

Suche

Home

Sendungen

Programm

Über uns

Werbung beim SHf

VHS Digitalisierung

Meine Geschichte

Links

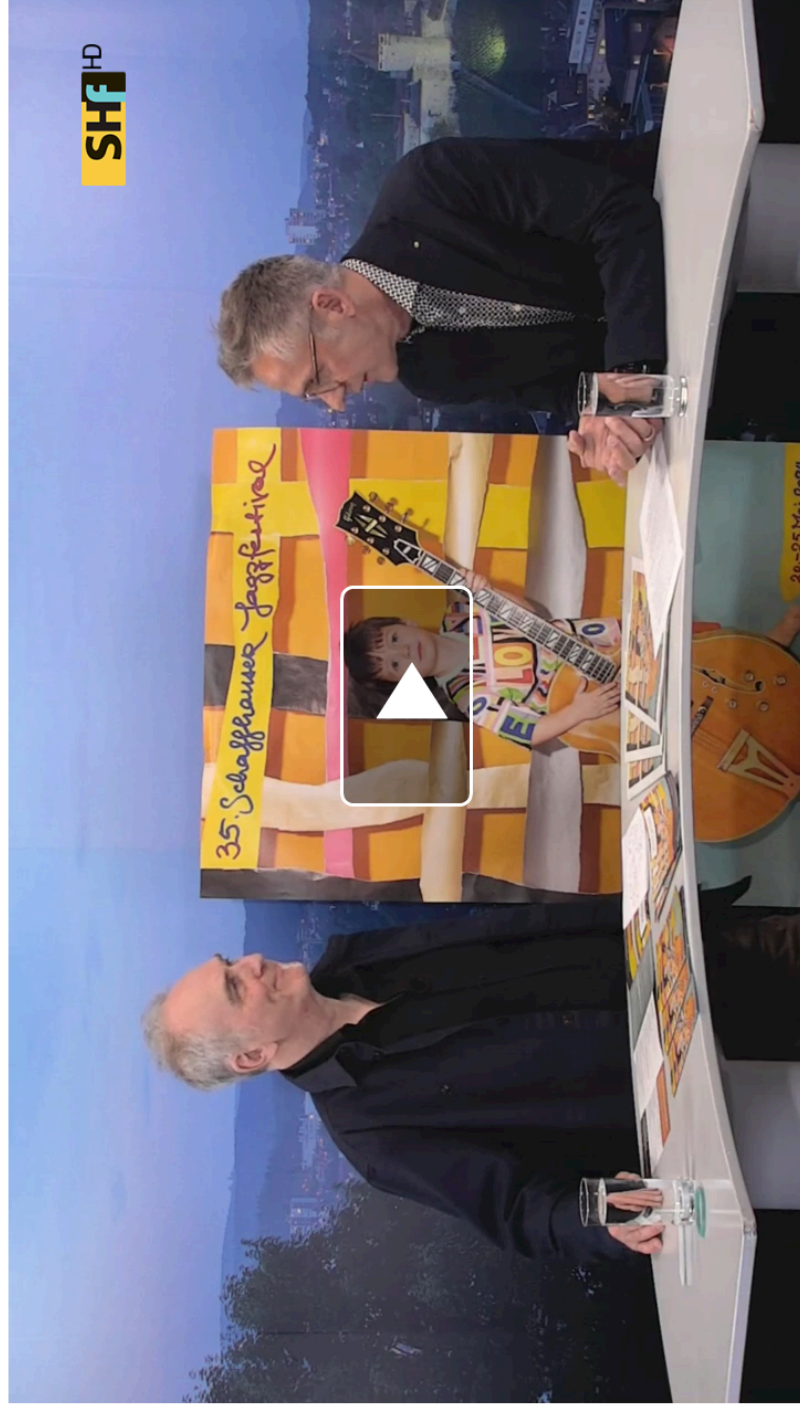
Kontakt

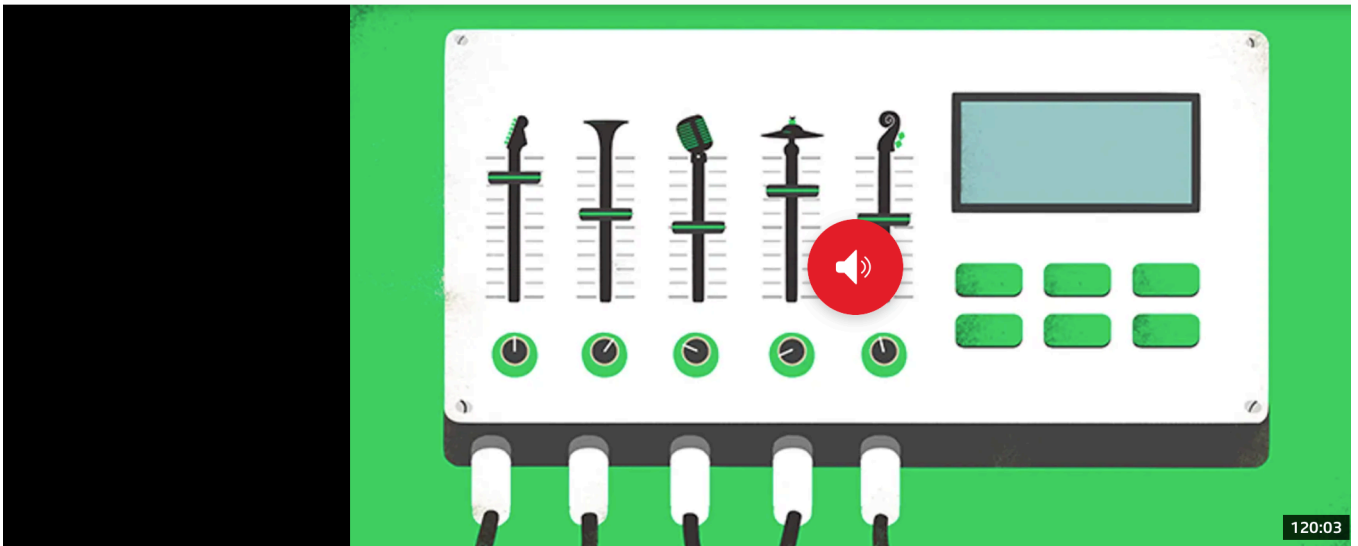
Shop



HÜT IM GSCHPRÖCH - 21. Mai 2024: Urs Röllin, Schaffhauser Jazzfestival

Das Schaffhauser Jazzfestival feiert seinen 35. Geburtstag mit einem Programm, das bunter ist als je zuvor. Gestern ging es in Stein am Rhein los, morgen Mittwoch startet der Konzertreigen in der Kammgarn. Festivalmitbegründer und Co-Programmmchef Urs Röllin erklärt, was uns diese Woche noch erwartet.





SRF / Sébastien Thibault

[Audio & Podcasts >](#)[Late Night Concert >](#)

Evolution und Plurism am Schaffhauser Jazzfestival

Andreas Schaerers Evolution und Dominic Eglis Plurism bilden zwei Höhepunkte der diesjährigen Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals.

Redaktion: Luca Koch
16.07.2024, 20:00 Uhr

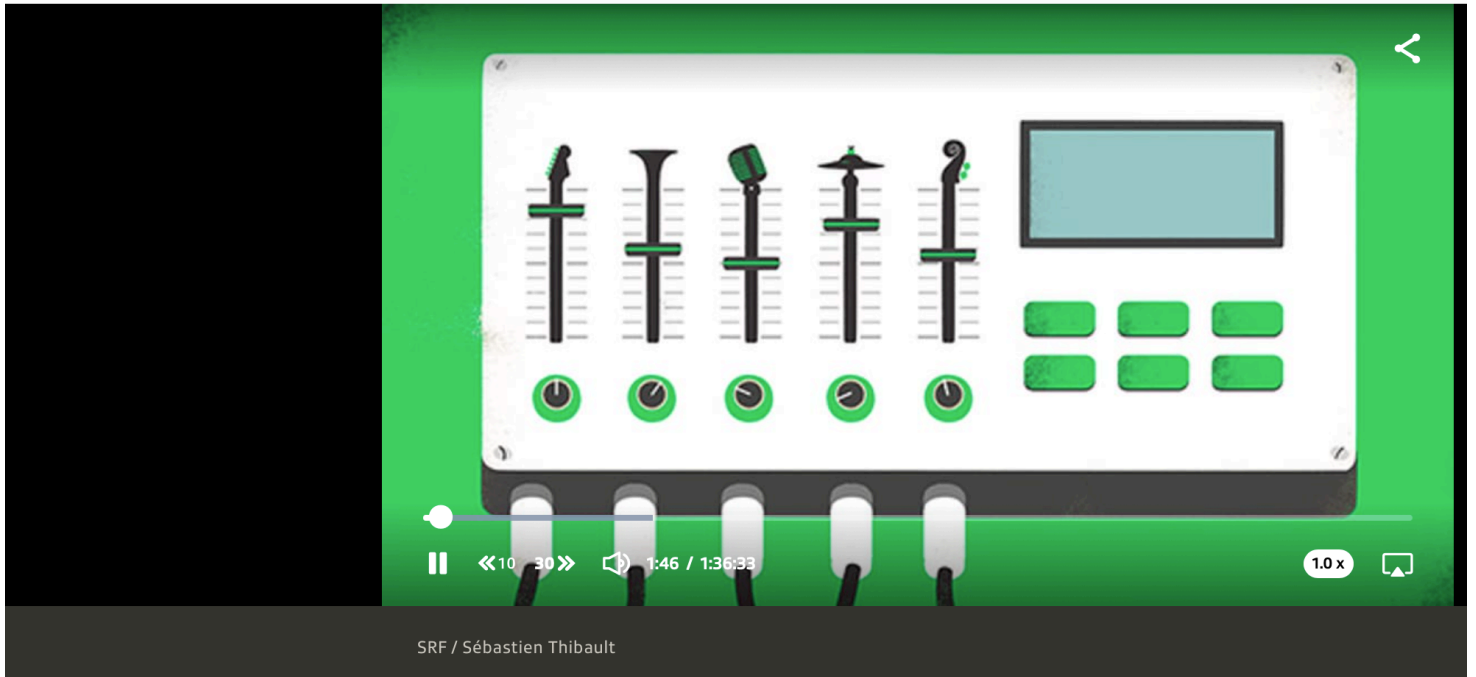
[JETZT HÖREN](#)[TEILEN](#)

Das eine Ensemble widmet sich der Kunst des Songs lädt zum träumen ein, während die zweite Formation mit den vielen Farben afrikanischer Rhythmen und Grooves wieder aufweckt.

Das neueste Projekt «Evolution» des Schweizer Vokalakrobaten Andreas Schaerer ist ungewohnt unaufgeregt. Hat sich der Sänger durch Virtuosität, Präzision und Humor einen Namen gemacht, untersucht er nun die simple, aber kraftvolle Kunst des Songs. Die Virtuosität ist kleinteiliger und wird in Klangfarben gesucht. Im Trio mit Kalle Kalima an der Gitarre und Björn Meyer am Bass singt er Balladen über Balladen und verliert nicht einmal die Spannung.

Freundschaften über 8000 Kilometer zu pflegen ist kein leichtes Unterfangen, eine Band aufrechtzuerhalten erst recht nicht. Dominic Egli gelingt das mit «Plurism». Der Schlagzeuger und der Schweizer Bassist Raffaele Bossard spannen zusammen mit grössen aus Südafrika: Feya Faku an der Trompete, Mthunzi Mvubu am Alt- und Sisonke Xonti am Tenorsaxofon. Ihr aktuelles Programm: UMHLANGANO bringt zusammen und stiftet Energie.

Mehr zum Thema

[Audio & Podcasts >](#)[Late Night Concert >](#)

Luzia von Wyl und OXEON am Schaffhauser Jazzfestival

Zwei grössenmässig sehr unterschiedliche Formationen teilten sich die Bühne am dritten Abend des Schaffhauser Jazzfestivals: Das klanglich üppige Ensemble der Luzerner Komponistin Luzia von Wyl und das reduziert klingende Duo «OXEON», mit der Akkordeonistin Lea Gasser und der Sängerin Sylvie Klijn.

Redaktion: Roman Hošek

04.06.2024, 20:00 Uhr

PAUSE

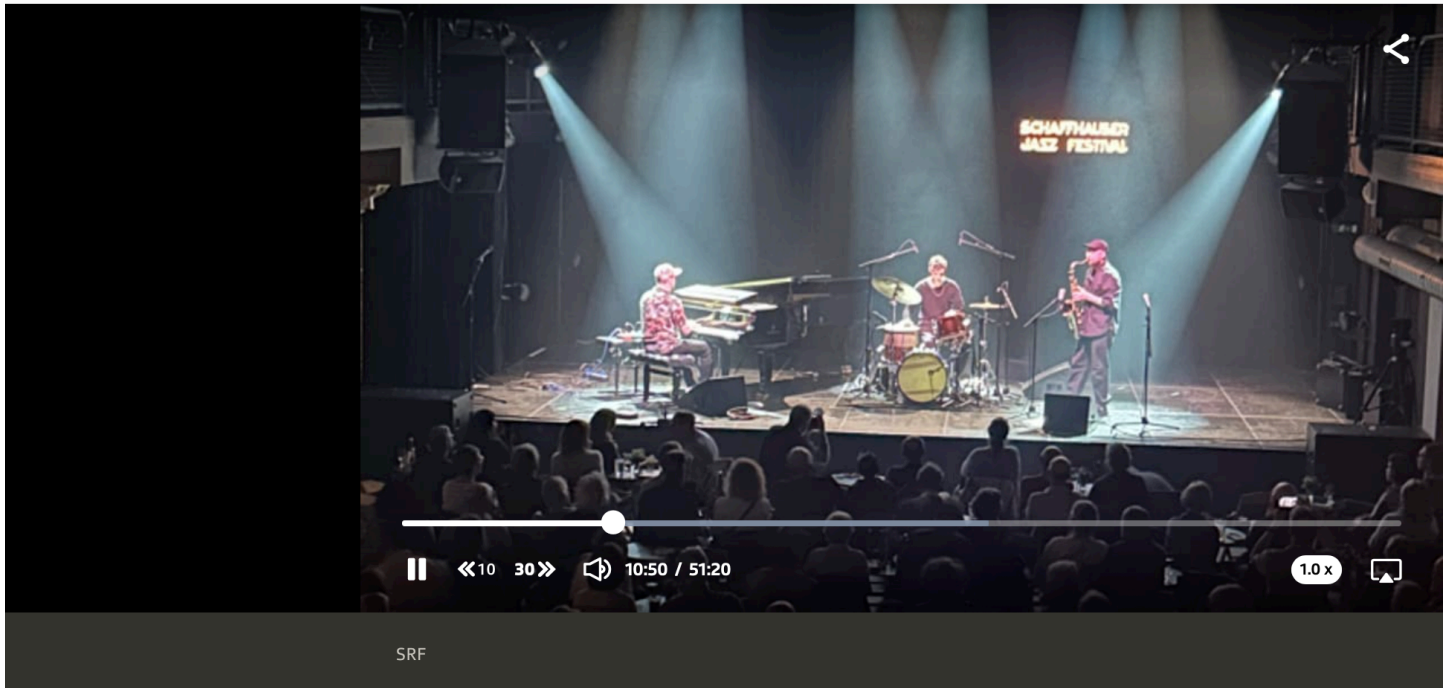
TEILEN

In einem Aspekt sind sich die beiden musikalischen Acts aber sehr ähnlich: Beide kreieren klangmalerische Momente und rufen Bilder und Landschaften vor dem inneren Auge der Zuhörenden hervor.

Mehr zum Thema

Die gespielten Titel



[Audio & Podcasts >](#)[Jazz Live >](#)

Willkommen am 35. Jazzfestival Schaffhausen

Seit seinen Anfängen ist Radio SRF 2 Kultur mit dem Schaffhauser Jazzfestival verbunden – jedes Jahr zeigt es, wie innovativ, vielfältig und lebendig die Schweizer Jazzlandschaft ist.

Von: Theresa Beyer
22.05.2024, 17:36 Uhr

PAUSE

TEILEN

Da selten so viele Schweizer Jazzmusikerinnen und -Musiker auf einen Haufen anzutreffen sind, senden wir dieses Jahr mitten aus dem Festival-Trubel heraus.

Die Radio SRF 2 Kultur Hosts Annina Salis und Jodok Hess tauchen in unserem riesigen Archiv an Schaffhausen-Konzertaufnahmen nach Musik-Perlen und sprechen live mit Andreas Schaerer, Nancy Meier, Dominik Egli oder Luzia von Wyl.

Zudem produziert Radio SRF 2 Kultur vor Ort Sendungen, wie die «Jazz Collection» zu Bruno Amstad, die in den Folgetagen auf Radio SRF 2 Kultur zu hören sein werden.

Die Konzerte vom Schaffhauser Jazzfestival finden im Juni und Juli im «Late Night Concert» auf den Sender.



SAMMLUNG

35. Schaffhauser Jazzfestival 2024

Schaffhauser Jazzfestival

Die neue Leichtigkeit des Jazz

Das 35. Schaffhauser Jazzfestival zeigt vom 20.-25. Mai 2024 frech und mutig einen bunten Strauss an regional und stilistisch weit gefächerten Jazz-Blüten. Die spannenden Kombination von etablierten Tonangeber:innen und noch weniger bekannten Entdeckungen lässt aufhorchen!

Ein Trend: Viele Bands, welche nicht aus den Deutschschweizer Jazzmetropolen kommen. Auch das [Mehr anzeigen](#)

Zum Ansehen abonnieren

VIDEOS (22)

KONZERTE



Nancelot

Ein fantasievolles Extrakt aus verwinkelten Harmonien und



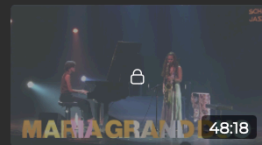
Quiet Tree

Durch Klang Geschichten erzählen und Melodien und



Evolution

Inhalten mit Stimme Gewicht verleihen, Gefühlstiefe



Maria Grand Duo

Ein aufrichtiger und absichtsvoller Klang erzählt



Sheldon Suter Solo

Eine halluzinatorische Nachtwelt eintauchen belebt



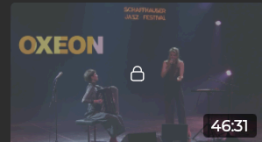
Dominic Egli "Plurism"

Verschiedene Traditionen, kollektive Improvisationen und



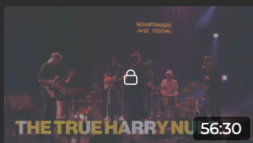
Luzia von Wyl Ensemble

Lyrische, originell instrumentierte Klangbilder



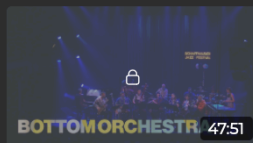
Oxeon

Eine lebendige und persönliche Musik, die zart in ferne Welten



The True Harry Nulz

Ein transalpines Musikereignis der Extraklasse vom vordersten



Bottom Orchestra

Grosse Klangvielfalt, passgenaue Songarrangements



Linda Jozefowski "Focus Natur..."

Fokus und Spontaneität, Konzentration und Kreativität

TEASER

Alle Videos anzeigen

Kommentare zur Sammlung (0)